**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein
**Band:** 62 (1917)
**Heft:** 27

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 04.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Nr. 27 — 7. Juli 1917 — 62. Jahrgang

# Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des **Pestalozzianums** in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

**Redaktion:**
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

**Druck und Expedition:**
Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

**Abonnements:**

| | Jährlich | Halbjährlich | Vierteljährlich |
|---|---|---|---|
| Für Postabonnenten | Fr. 6.70 | Fr. 3.60 | Fr. 1.90 |
| „ direkte Abonnenten Schweiz: | „ 6.50 | „ 3.40 | „ 1.70 |
| „ direkte Abonnenten Ausland: | „ 9.10 | „ 4.70 | „ 2.35 |

Einzelne Nummern à 20 Cts.

**Inserate:**
Per Nonpareillezeile 30 Cts., Ausland 40 Cts. — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2 und Filialen in Basel, Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne, Genf usw.

## Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

**Jugendwohlfahrt**, jährlich 10 bis 12 Nummern.
**Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend**, jährl. 12 Nummern.
**Pestalozzianum**, je in der zweiten Nummer des Monats.
**Zur Praxis der Volksschule** und **Literarische Beilage**, jeden Monat.
**Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich**, jeden Monat.
**Das Schulzeichnen**, jährlich 8 Nummern.

## Inhalt.

Deutschunterricht und vaterländische Erziehung in der Mittelschule. II. — Sprache und Sprachleben. II. — John Galsworthy, ein Künstler und Wahrheitskünstler. II. — Glarner Konferenz. — Die Schülergärten in Winterthur. — Verband der Schweiz. geograph. Gesellschaften. — Lehrerkonferenz des Kantons Schaffhausen. — Sektion Thurgau des S. L. V. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.
**Der pädagogische Beobachter im Kanton Zürich. Nr. 14.**
**Jugendwohlfahrt. Nr. 7.**

**Haushaltungsschule Zürich**
des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins.
a) Kochkurse für feinere Küche, Dauer: 6 Wochen; je vormittags,
b) Haushaltungskurse für Interne und Externe, Dauer 6 Monate, Beginn 23. April, 23. Oktober,
Haushaltungskurs, Dauer 1 Jahr, Beginn 23. Oktober; anschliessend
Hausbeamtinnenkurs, Dauer 9 Monate.
Bildungskurs für Haushaltungslehrerinnen, Dauer 2 Jahre, Beginn je im April.
Prospekte und Auskunft durch das Bureau der Haushaltungsschule, Zeltweg 21a. 165

Im ehemaligen Hotel Schweizerhof
Elementarabteilung — Sekundarschule — **Gymnasium** — **Realgymnasium** — **Industrieschule** (Vorbereitung auf Maturität und Eidgen. Techn. Hochschule) — **Handels- und Sprachenschule** — Kleine Klassen — Individualis. Behandlung der Schüler in Unterricht und Erziehung. — Charakterbildung — erstklassige Lehrkräfte — Internat und Externat — Einzelzimmer — über 60,000 m² eigene Park-, Garten- und Sportanlagen. — Mässige Preise. 518
**Beste Erfolge in den Maturitätsprüfungen.**

**Elektrische Pianos**
Spezialfirma **A. EMCH,** Montreux
**Neue und Occasion-Pianos.** 288
Illustrierte Kataloge gratis und franko.
*Vertreter überall gesucht.*

**Stellvertreter gesucht.**
Auf die Zeit der Einberufung der IV. Division suchen wir an die Oberschule tüchtigen Stellvertreter.
Anmeldung mit Zeugnisbeilage und Referenzen sofort an 542
**Schulpflege Bottenwyl**
bei Zofingen (Aargau).

**Nehmen Sie**
bei Einkäufen, Bestellungen etc. immer Bezug auf die „Schweiz. Lehrerzeitung".

Konferenzchronik siehe folgende Seite.

388

Absolut energischer und gewissenhafter 541
**Mathematiker**
für Mathematik und Naturwissenschaften bis O. I. für Pädagogium in einem Kurorte des Schwarzwaldes gesucht. Angenehme Dauerstellung. Meldungen mit Zeugnissen, Referenzen u. Gehaltsansprüchen bei freier Station an **Leutnant Hoffmann**, z. Zt. **Schwäbisch Gmünd**, Paradiesstrasse 17.

**Der Rechenschieber**
das Universal-Instrument des Rechnens ist durch die „Methode Onken" jedermann zugänglich gemacht. Verlangen Sie sofort ausführl. Prospekt No. 37. 401
**Institut Onken, Zürich.**

**Zu verkaufen:** 536
Goethes Werke (Herausgeber Düntzer) in 5 Bänden, Lexikon-Format, reich illustriert, Originaleinband, noch wie neu, bei sofortiger Wegnahme äusserst billig. Offerten unter Chiffre **O F 157 Fr** an **Orell Füssli-Annoncen, Frauenfeld.**

Für die Dauer des Grenzdienstes der 4. Division, mit Beginn am 10. Juli a. c., suchen wir an unsere Oberschule einen Stellvertreter.
Bewerber wollen sich gef. bei der unterzeichneten Behörde anmelden. 544
**Schulpflege Unterentfelden**
(Kt. Aargau).

## Konferenzchronik

**Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstags mit der ersten Post, an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.**

*Zürcherische Schulsynode.* Montag, 9. Juli, 9½ Uhr, in der Kirche von Winterthur. Haupttr.: 1. Wahl von zwei Erziehungsräten. 2. Intelligenzprüfungen. Referenten: HH. Professor Dr. G. Lipps in Zürich und Dr. J. Spillmann, Sekundarlehrer, in Zürich. 3. Vortrag von Herrn Professor Dr. E. Ermatinger über „Weltanschauung und Dichtwerk gestern und heute."

*Lehrerturnverein Zürich.* Lehrer: Ferien! — Lehrerinnen: Übung Dienstag, den 10. Juli, 6 Uhr, auf der Hohen Promenade.

*Klassenverein 1884.* An der Synode Zusammenkunft von 9 Uhr an im Hotel z. Ochsen beim Bahnhof Winterthur.

*Lehrerturnverein des Bezirkes Pfäffikon.* Übung Samstag, 14. Juli. 2½ Uhr, in der Turnhalle Pfäffikon. Lektion II. Stufe.

*Lehrerturnrerein des Bezirkes Hinwil.* Übung Samstag, den 14. Juli, 2½ Uhr, Turnhalle Rüti. Knabenturnen III. Stufe. Mädchenturnen, 5. Schuljahr. Spiel.

*Lehrerturnverein Romanshorn.* Turnübung Samstag, den 7. Juli, 6 Uhr, Turnhalle Romanshorn.

*Lehrerturnverein Appenzeller Hinterland.* Übung Samstag, 7. Juli, 5¼ Uhr, beim Schulhaus „Scheidweg", Urnäsch. Spiele II. und III. Stufe. Bei ausgesprochen schlechter Witterung Übung in Waldstatt (Turnhalle). (Für letzte Nummer verspätet eingetroffen!)

*Lehrerverein Glarner Mittelland.* Samstag, den 7. Juli, 3 Uhr, in der Harmonie Netstal. I. Hauptversammlung. Wahl zweier Vertreter in die Lehrmittelkommission. Wahl eines Vizepräsidenten. II. Lehrplan-Revision. Referenten: HH. Baumgartner, Glarus, Büsser, Riedern, Tschudi sen., Glarus.


Energische Lehrkraft gesucht für

**Mathematik und Naturkunde**

an Realprogymnasium in der Nähe Berlins. 28 Kurzstunden, gutes Gehalt. — Gef. Offerten mit Zeugnisabschriften unter Chiffre O F 1089 A an **Orell Füssli-Annoncen, Basel,** Eisengasse 1/3. 551

**Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.**

Bei uns ist erschienen:

**Der Tourist**

**in der Schweiz und Grenzgebieten**

**Reisetaschenbuch von Iwan von Tschudi.**

**35. Auflage.**

Neu bearbeitet von Prof. Dr. C. Täuber.

Mit vielen Karten, Gebirgsprofilen und Stadtplänen, sowie einem Porträt von Iwan von Tschudi.

**I. Band: Nordschweiz und Westschweiz.**

XL/193 Seiten, Taschenformat, geb. **4 Fr.**

(Die Bände II und III sind in Vorbereitung und werden diese später auch einzeln abgegeben.)

Die Neuauflage von Tschudis Tourist, die von einer in alpinen Kreisen wohlbekannten Persönlichkeit vollständig der Jetztzeit entsprechend umgearbeitet wurde, weist auch ein zahlreicheres, vorzügliches Kartenmaterial auf und dürfte bei Beibehaltung der alten Vorzüge kaum übertroffen werden.

In allen Buchhandlungen erhältlich.

**Zürcher Lehrer!**

Schon die Versammlung des kantonalen Lehrervereins hat dringend zum Ausdruck gebracht, dass eine Blutauffrischung in unserer obersten Erziehungsbehörde dringend nötig ist. Leider haben es die Spitzen der demokratischen Partei nicht übers Herz gebracht, unsern Kollegen Hardmeyer, den Vertrauensmann der ganzen Lehrerschaft, zum Regierungsrat zu portieren, gerade weil er ein aufrechter Demokrat ist, zum schönen Teil aber auch, weil sie keinen Lehrer wollen. Wir haben aber nicht das Vertrauen, dass der rechtsstehende Hr. Ottiker die nötige Auffrischung bringen wird, und darum stimmen wir **Reichen** und **Kaufmann.** Ein frischer Zug ist nötig!

Im Kantonsrat sind bald Fragen zu behandeln, die für uns sehr wichtig sind. Darum vergesst nicht, in allen Wahlkreisen die Lehrerkandidaten in euren Stimmzettel aufzunehmen und zu kumulieren. 545

**Mehrere Kollegen.**

**Gesucht**

ein **Stellvertreter für mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer** an die **Bezirksschulen von Rheinfelden** vom 13. August an für die Zeit des Ablösungsdienstes mit der IV. Division. 548

Anmeldungen mit Ausweisen an

**Schulpflege Rheinfelden.**

Gesucht für sofort spiel- und sportliebende

**Lehrerin**

französischer Zunge während der Ferien in ein voralpines Kinderheim, 1000 m über Meer, ferner **4 Sekundarlehrerinnen** für Französisch (Westschweizerin), Deutsch, Englisch, Naturwissenschaften. Antritt September. Anmeldungen mit Zeugnissen und Photographie an das Stellenvermittlungsbureau des V. S. I. V. Athène Zug. 553

**Solange Vorrat erlassen wir zum**

**halben Ladenpreis**

**Lectures françaises**

Prof. Dr. **F. Fromaigeat.**

Textes narratifs, dialogues et leçons de choses avec des notes grammaticales et des exercices à l'usage des élèves de langue allemande (Degré moyen: 3me ou 4me anné de français) 2me édition, revue et considérablement augmentée contenant 11 illustrations. 8⁰ rel.

**1. Auflage anstatt 2 Fr. jetzt nur 1 Fr.**

**NB. Nach Erscheinen d. 2. Aufl. sind uns v. verschiedenen Sortimentsbuchhandlungen noch Ex. der 1. Auflage zurückgegeben worden, die wir hiermit zu diesem Ausnahmepreis, bei direktem Bezuge von uns, abgeben.**

Vorzüglich sind die meist in Gesprächsform 17 leçons de choses. Voll Leben und Frische, und wie das ganze Buch in sehr flüssigem Französisch geschrieben. — Ein liebenswürdiger Humor weht durch das ganze Buch; es wird Lehrer und Schüler Freude machen und Sonnenschein in die Schulstube bringen. Dr. F.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

**Um Reklamationen und Verzögerungen in der Spedition der „Schweizerischen Lehrerzeitung" zu verhüten, sind alle**

**Abonnements-Zahlungen**

**an Orell Füssli, Verlag, Zürich,**

**Postscheck- und Girokonto VIII/640**

**zu adressieren.**


## Ernst und Scherz

**Gedenktage.**

8. bis 14. Juli.

8. * J. de Lafontaine 1621.
   * Jul. Mosen 1803.
   † Percy Shelley 1822.
9. † Ang. Silesius 1677.
   † Charlotte v. Lengefeld 1826.
   † Karoline Pichler 1843.
11. † Hans Hoffmann 1909.
   †Jul. Rodenberg 1914.
12. * Stefan George 1868.
   † Fritz Reuter 1874.
   † Ott. Wildermuth 1877.
13. * Gust. Freitag 1816.
   * Georg Wirth 1841.
   † Rob. Hamerling 1889.
14. † Frau v. Staël 1817.

* * *

**Aphorismen.**

Von **Dr. O. Schnyder.**

Das Prinzip aller pädagogischen Arbeit ist der Mensch als körperlich-geistiges Datum und ihre Aufgabe ist es, dieses Datum zu seiner höchstmöglichen Vollendung emporzutreiben.

* * *

Das Ziel der Pädagogik ist nicht der Ehe-, Familien-, Geschäfts- und Staatsphilister, sondern der Mensch als Bild allseitig ausgebildeter Kräfte.

* * *

Mag uns in dieses Lebens kurzer [Frist
Nur mangelhaft, was wir erstreben, [glücken,
In uns lebt etwas, das weit grösser [ist,
Als unsre Fähigkeit, es auszu- [drücken.

*Bodenstedt.*

* * *

— Aus Schülerheften. Ich beeilige mich, deinen Brief zu beantworten. — Auf dem Markt machten sich die vielen Krämer breit. — Auf einem Bilde sah man Jesus am Kreuz; daneben hing General Wille. — An jeder Türe (des Korridors) befindet sich ein Emailtäfelchen, in welchem der Lehrer Unterricht erteilt.

## Briefkasten

*Lehrerturnv. Pfäff.* Mitteilungen in d. Konf.-Chron. sind kostenlos; aber gef. rechtzeitige Einsendung bis Mittw. vorm. — Hrn. Dr. *H. W. in S.* Gern erwartet. — Frl. *H. B. in W.* Die Basl. Fib. ist u. W. im Druck; sie wird bald erschein. — Hrn. *J. H. in W.* Werde am Montag vorbeikommen. Gute Ged. — Hrn. *K. R. in N.* Das finden Sie in dem Buch der Sektion Z. des S. A. C., „Der Bergsteiger" (siehe Inserat); nützl. wird Ihnen auch das Büchlein von Dr. Furrer über Schulreisen sein. — *X. X.* „Das Werk der Leidenschaft löst sich n sich selbst auf." Für Eselstritte haben nur Urhober Empfindung. — Hrn. Dr. *O. P. in Z.* Artikel über Psych. An. muss verschob. werden.

## Kleine Mitteilungen

— In *Wien* ist in den Jahren 1913 bis 1916 die Zahl der straffälligen Jugendlichen von 240 (8,9 %) der Verurteilten), 266 (10,1 %), 330 (17,6 %) und 590 (26,9 %) gestiegen.

— In *Böhmen* warten die Lehrer noch immer auf die Sanktion des 1913 fertig beratenen Lehrerbesoldungsgesetzes, sie warten auf die Teurungszulagen, die letztes Jahr fällig waren; sie warten auf die Bezahlung für den Fortbildungsschulunterricht, der im April zu Ende ging... Und diese Lehrer haben zu Beginn dieses Jahres 374,848 Kr. zur Fürsorge für verwundete oder gefallene Lehrer und deren Familien gesammelt.

— In *Leeds* erklärte der Schularzt, dass von 19,752 untersuchten Schulkindern 9250 ärztliche Behandlung nötig hätten. Die Zahl der schlecht genährten Kinder ging von 14,6 % (1915) auf 13,1 % zurück.

— In *London* steht die Schulbehörde wegen der Teurungszulage (war bonus) im Streit mit der Lehrerschaft. Lord Gainford, der frühere Unterrichtsminister, soll als Schiedsrichter entscheiden.

— Der *englische* Ernährungsminister, Lord Devonport, ersuchte die Schulbehörden, die Kinder anzuhalten, dass sie kein Brot verderben. Die Londoner Vorstädte Hornsey und Wood Green, verboten darauf den Schülern, Lunch (Frühstück) mitzunehmen.

— In Yeovil (Engl.) verordnete die Schulbehörde: *Hausaufgaben* sind unter keinen Umständen erlaubt, ausser auf Verlangen der Eltern. Die Lehrer wollten sagen: „Hausaufgaben können erteilt werden, sofern die Eltern damit einverstanden sind.“ Ihr Antrag wurde abgelehnt.

— *London* hat ein Schulbudget von £ 6,292,026. Der Staat leistet daran 1,983,148 £. (Steuer 1 *s* 9 *d* im £.) Die neuen Staatsbeiträge werden 1 Million Pfund ausmachen, dürfen aber nicht eine Verminderung der Steuer zur Folge haben.

— Der *italienische* Unterrichtsminister ordnet an, dass in jeder Elementarklasse eine Lektion über die Mutualità scolastica erteilt werde. Sie zählt 75,752 Mitglieder mit 265,533 Fr. Einlagen.


## Empfohlene Reiseziele und Hotels

Vergesst bei Euren Ausflügen den „Bachtel“ nicht (1119 m). 464

**Hotel Bahnhof Brugg.**
Telephon Nr. 28.
Grosse Lokalitäten für Schulen und Vereine. Altbekanntes Renommé für Küche und Keller. Alkoholfreie Getränke. Preisermässigung für die tit. Lehrerschaft
Höfl. Empfehlung 427 **Emil Lang.**

**Bürgenstock bei Luzern**
**Hotel Pension Waldheim.**
Bestempfohlenes Haus II. Ranges. Komfortable Einrichtung. Ausgezeichnete Küche. Mässige Preise. Herrliche Spaziergänge und Aussichtspunkte. Sehr geeignete Lokale für Schulen und Vereine. 473
Prospekte gratis durch **Th. Amstutz-Waser,** Propr.

**Kurhaus Buchserberg**
ob Buchs, Rheintal, 1120 Meter über Meer.
Von Stat. Buchs auf schöner Fahrstr. in 2 Std. Modern. komf. Haus. Elektr. Licht. Zentralheiz. Bäder. Teleph. 75 Betten. Hoher Speisesaal. Serv. a. kl. Tischen. Restaurants. Ia Küche u. Weine. Ausged. Tannenwald b. Kurhaus. Staubfrei. Prächt. Ausblick a. Alpen, Rheintal bis Bodensee. Mässige Preise. Illustr. Prosp. durch 534
**J. Waldis-Studer,** Gérant.

**Flüelen** 399 **Hotel-Pension St. Gotthard**
Vierwaldstättersee
Den Herren Lehrern für Schul- und Vereinsausflüge bestens empfohlen. Schüleressen: Suppe, Braten, Gemüse, Brot à Fr. 1.30, für Erwachsene Fr. 1.50. Auf Wunsch auch fleischlose Menüs, Kaffee, Schokolade, Kuchen etc. Alles gut und reichlich serviert. — Zimmer von Fr. 1.50 an. Pension von Fr. 5.50 an. Der Besitzer: **K. Huser.**

**Flühli-Ranft** **Hotel Stolzenfels**
Ob Sachseln. Billigste Preise für Schulen und Vereine, sowie Kurgäste. Telephon Nr. 16 Sarnen. 535 **H. Röthlin-Durrer.**

**Flums Kurhaus „Alpina“**
St. Galler Oberland. 1400 M. ü. M. 442
Luft- und Molkenkurort. Gut eingerichtetes Haus in herrlicher alpiner Lage. Tannenwald. Vorzügliche Küche. Elektrisches Licht, Gedeckte Kegelbahn. Mässige Preise. — Prospekte durch Verkehrsbureaux Zürich, St. Gallen, Basel und den Besitzer: **Franz Stoffel.**

Bevorzugte Ferien- und Erholungsreise I. Ranges 426
**Melchsee-Frutt 1900 M. Kurhaus Reinhard**
Brünigbahn-Waldhaus Störkalp-Frutt-Engelberg oder Meiringen.
Billigste Preise. Telephon. Illustrierte Prospekte.

**GAIS Hotel u. Pension Krone**
Kt. Appenzell. 950 Meter ü. M.
Sehr beliebtes Ausflugsziel. Vorzüglicher Ferienaufenthalt, grosse Gesellschaftsräume. Prospekte und Auskunft bereitwilligst. 423

**Grüningen** Genussreiche Ausflüge mit der **Wetzikon-Meilen-Bahn.** 447

**Heiden.** **Gasthaus, Pension und Metzgerei „Löwen“**
Vorzügliche Küche, Keller, schöne Zimmer, Terrasse. — Passanten, Hochzeiten, Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Mässige Preise. Telephon, Stallung. 434
**H. Schulthess-Schefer.**

**GUTTANNEN** **Hotel Haslithal**
an der Grimselstrasse
freundliches Haus, gute Küche und Keller, empfiehlt sich Vereinen und Schulen. 484 **G. Riehl.**

**Leubringen** Kurhaus-Hotel **„Drei Tannen“**
Berner Jura
Ältester und bestrenommierter Kuraufenthalt des Berner Jura. Drahtseilbahn. Tannenwald. Grossartiges Alpenpanorama. Pensions-Preis Fr. 5.50 bis 8 Fr. 398
**Wwe. C. Kluser-Schwarz.**

**Vereinigte Kuranstalten A.-G.**
**MONTE BRÈ** 450 m IN RUVIGLIANA **CADEMARIO** 850 m BEI LUGANO
Phys. diät. Therapie, Luft-, Sonn- und Schwimmbäder, Atemgymnastik, Diätkuren. Beste Erfolge bei **Magen-, Darm-, Herz-, Leber-** und **Nierenkrankh., Blutarmut, Bleichsucht, Gicht, Rheumat.,** insbes. bei **Nerven-** u. **Frauenkrankh.** Spez. geeign. für Reconvalesz. u. Erholungsbed. — Pensionsp. Fr. 6—8. Chefarzt: Dr. med. Keller-Hörschelmann. Illustr. Prosp. frei durch Dir. Max Pfenning. 461

**Luzern.** **Alkoholfreies Restaurant und Hotel „Walhalla“**
**Theaterstrasse, beim Bahnhof und Schiff.**
Der geehrten Lehrerschaft für Schulreisen und Vereinsausflüge höflich empfohlen. Mittagessen à Fr. 1.20, 1.50, 2.—. Milch, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk etc. Restaurationsräumlichkeiten für 300 Personen. Vorausbestellung für Schulen erwünscht Telephon 896. 480 **E. Fröhlich.**

**RAGAZ** **HOTEL PENSION STERNEN**
Bahnhofstrasse, am Wege n. d. Taminaschlucht
Empfehlenswert für Schulen, Gesellschaften und Vereine. Grosser schattiger Garten. Bescheidene Preise. Aufmerksame Bedienung. Grosse gedeckte Veranda. 466 **F. Kempter-Stotzer.**

**Rigi** ... **Hotel Edelweiss** ...
1600 Meter über Meer
30 Minuten unterhalb Rigi Kulm.
Den Schulen und Gesellschaften speziell empfohlen.
Billigste Preise für Verpflegung und Logis. 478

**Kurhaus und Wildpark ROTHÖHE.**
700 m. ü. M. Station Burgdorf-Steinhof-Oberburg. Lohnendste. Ausflugspunkt für Schulen u. Vereine. Grossartige Rundsicht Reichhaltiger Wildpark Telephon 23. 496

**Luftkurort Schwellbrunn**
Appenzell A.-R. 972 Meter über Meer
**Gasthaus u. Pension zum Kreuz**
Gut bürgerliches Haus. Pension von 5—6 Fr.
Näheres durch Prospekt. 524
C. Schiess-Bächtiger, Besitzer.

# Empfohlene Reiseziele und Hotels

## Hotel-Pension Flora, Seelisberg

Luftkurort ersten Ranges 845 m. ü. Meer. Prächtige ruhige Lage. Nahe Waldungen. Gute Küche, aufmerksame Bedienung, schöne Zimmer, elektr. Licht. Pensionspreis inkl. Zimmer Fr. 5.—. 455 **Frl. Hadorn,** Betriebsleiterin.

## SENT bei Schuls-Tarasp Unter-Engadin — Hotel Rhaetia

Idyllisch gelegener Erholungs-Luftkurort. 1500 m. ü. M. Komfortables Haus. Nächster Nähe v. Schweizer. Nationalpark. 474

Prospekt durch **Victor Denoth.**

## Speicher — Hotel Löwen und Vögelinsegg

Einfach aber sehr gut geführte Häuser. Grosse und kleine Säle. Im Löwen auch Gartenwirtschaft. Essen in allen Preislagen. Billige Pensionspreise. **Telephon 5421.** Es empfiehlt sich höflichst 406

**Johs. Schiess,** Besitzer.

## STANS. — Hotel Adler

direkt am Bahnhof der Stanserhornbahn. Grosse Lokalitäten für Schulen u. Gesellschaften. Mittagessen für Kinder und Erwachsene bei billigster Berechnung. 490 ***Achille Linder-Dommann.***

## Thalwil. Alkoholfreie Wirtschaft zum Rosengarten

5 Minuten oberhalb der Bahnstation, am Wege nach Sihlwald und Albis, empfiehlt sich für 446

**Schülerausflüge**

Billige Mittagessen, Tee, Kaffee, 10 Cts. per Tasse. — Wähen, Backwerk.

Grosser Saal mit Klavier, schöne gedeckte Gartenhalle.

Sommerfrischen! Privat-Pensionen von Fr. 4.50, Hotels von Fr. 5.50 an. Zentralbureau V. V. T. Lichtensteig. (**Schöbi,** Lehrer.) 450

## Unterägeri, Hotel Ägerihof am Ägerisee.

Grosse Lokale für Schulen und Vereine. — Passendste Mittagsstation für Zug, Zugerberg, Ägerisee und Morgarten-Denkmal Besucher. — Ia Küche und Keller. — Stallung. — Auto-Garage. — Mässige Preise für Pensionäre. Telephon Nr. 908 421

Höfliche Empfehlung **Sig. Heinrich,** Propr.

## Schloss & Bad Uttwil

bei Romanshorn, Bodensee (Schweiz)

**Empfehlenswerter Luft- und Badekurort (Ferienheim)**

**Sehr geeignet für Schul- und Vereinsausflüge**

Herrliche Lage, schönster Garten, direkt am Bodensee. Anerkannt gute Küche und Keller. Spezialität: Bodenseefelchen, Seeforellen. Grosser Spielplatz. Angelfischerei, Gondel, Seebadeanstalt.

☞ **Angenehmer, gesunder Jahresaufenthalt für erholungsbedürftige, schwache Kinder.** Gesunde reichliche Kost. **Bescheidene Pensionspreise.** Auskunft erteilt bereitwilligst der Besitzer:

549 **A. Marchetti, Bad Uttwil,** bei Romanshorn.

## Hotel Waldegg in Seelisberg (830 Meter über Meer). Vierwaldstättersee 521

Idyllisch gelegener Luftkurort mit grossartiger Fernsicht auf See und Gebirge. Stärkende. neubeleb. Luft. Ebene Waldspaziergänge. Seebäder. Gute Verpfleg. Pensionspreis von Fr. 5—6 an. Telephon Nr. 8. Prospekt v. **J. Trüttmann-Reding.**

547

## Untersee-Rhein

**Beliebte Kurlandschaft : Prächtige Ausflugspunkte**

— — — Schlössergegend — — — Wassersport — — —

**Auskunft Zentralstelle des Verkehrsvereins Untersee & Rhein :: in Berlingen & die Dampfbootverwaltung in Schaffhausen ::**

**Gratis Führer mit Exkursionskarte, Hotelprospekte**

**Herrliche, abwechslungsreiche Stromfahrt Schaffhausen-Konstanz**

## Unterägeri — Hotel-Brücke

463

altrenommiertes Haus; grosse Lokalitäten; lohnendster Ausflugspunkt für Schulen und Gesellschaften via Zug, Zugerberg, Ägerisee, Morgarten, Sattel-Ägeri S. O. B. oder umgekehrt.

## Valens ob Ragaz — Gasthaus und Pension „Piz-Sol"

915 M. ü. M. Schöne, ruhige Lage, staubfrei. Bürgerliches Haus, gute Küche. Gelegenheit zum Besuch der berühmten Heilbäder im Bad Pfäfers. Standort für Touristen. Pensionspreis 4.50, 5—6 Fr. (vier Mahlzeiten) 417

Der Besitzer: **J. Rupp,** Bergführer.

## Walzenhausen-Moos Luft- und Bade-Kurort 850 M. ü. M.

**Hotel und Pension „Sonne"**

Altbekanntes Haus. Prachtvolle, staubfreie Lage. Eigene Waldungen. Angenehmer Ferien- u. Erholungsaufenthalt. Pensionspreis Fr. 5.50. Prospekte durch den Besitzer 513

**J. Neher-Konrad.**

## Weesen am Wallensee — Hotel Rössli

Schönstes Ausflugsziel. Die schönsten und geräumigsten Lokalitäten am Platze. Grosser schattiger Restaurationsgarten. Reelle Getränke, bürg. Küche. Geeignet für Schulen und Vereine. Pensionspreis 5—6 Fr. 424 **A. Böhny.**

## GORNERGRAT-BAHN ZERMATT ERÖFFNET

531

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich

Bei uns ist erschienen:

## Exkursions-Karte vom Zürichberg

**Oerlikon — Zumikon**

bearbeitet von Prof. Dr. **F. Becker.**

Massstab 1 : 15,000 — 3. Auflage — Preis: **Fr. 1.50**

Vorrätig in allen Buchhandlungen

## Neuestes für Kleider und Hüte in Seidenband-Resten

**S. Emde,** Waaggasse **7,** **Zürich** (Paradeplatz). 28

## Musik-Haus Osc. Nater, Kreuzlingen

Stimmungen Reparaturen Tausch Miete

Musikalien Musikinstrumente jeder Art etc.

Besondere Begünstigung für die tit. Lehrerschaft. Telephon Nr. 75

204

## Für Lehrer

oder Lehrerinnen, die ihre Ferien nützlich und angenehm verbringen wollen, bietet das **Institut Villa Belle Croix in Romont** (franz. Schweiz) die beste Gelegenheit, sich in der französischen, italienischen und spanischen Sprache auszubilden. — Schönste Lage. Grosser Garten. Moderner Komfort. 800 M. ü. M. — Einzel-Unterricht. Fortwährende Konversation. Mässiger Preis. Prospekt und Referenzen durch die Direktion. 541

## Aluminium-Feldkochkessel

neues Modell mit Aufsatzdeckel und zusammenlegb. Dreifuss, Gamellen jeder Art, sowie **sämtliche Touristen- und Reise-Artikel** u. diverse Kochgeschirre. 540

I. Aluminium-Spezialgeschäft **J. LÜTHY, Zürich I** Nachf. von A. Suri, Storchengasse 13.

**Billigste Preise!**

## Walzenhausen (Appenzell)

Hotel und Pension **Hirschen.** 525

Grossartiges Bodensee-, Rhein- und Alpen-Panorama.

Schattiger Garten und grosser Saal für Schulen und Vereine.

Pensionspreis Fr. 5.— bis 5.50.

## Ofenfabrik Sursee

LIEFERT die BESTEN Heizöfen, Kochherde Gasherde, Waschherde

Kataloge Gratis!

45

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1917. Samstag, den 7. Juli Nr. 27.

## DEUTSCHUNTERRICHT UND VATERLÄNDISCHE ERZIEHUNG IN DER MITTELSCHULE. (VORTRAG, GEHALTEN AN DER VERSAMMLUNG SCHWEIZER. DEUTSCHLEHRER IN LUZERN.) Von Dr. FRITZ HUNZIKER (GYMNASIUM ZÜRICH).

II. Angesichts der veränderten Verhältnisse muss die v. Erz. nach modernen Begriffen einsetzen, eine Erziehung, die im Gegensatz zur obgenannten kaum mehr innerhalb der Familie geübt werden kann, wenn sie auch dort — womöglich — gefördert werden soll. Nein — hier werden für die der Volksschule Entlassenen Bürgerschule, Vorträge, Kurse, für die in die M.-Sch. Übergetretenen eben die M.-Sch. selbst in den Riss treten müssen. Bei beiden Wegen wird es sich darum handeln, vom Allgemeinen ins Besondere übergehend, mit der Entstehung des schweizer. Staatswesens, seinem Bau und seinen Funktionen bekannt zu machen, darüber hinaus aber Begründung und besondern Wert gerade dieser staatlichen Entwicklung und Zustände klarzulegen, Einblicke in die wieder dadurch bedingten Rechte und Pflichten, sowie in unser wirtschaftl. und polit. Leben überhaupt zu verschaffen. Das ist ungefähr das, was als staatsbürgerliche Erziehung im engern Sinne zu umgrenzen ist, die einen wichtigen Bestandteil der v. Erz. ausmacht, ja nicht aber ihr gleichzusetzen ist. Zweck der staatsbürgerl. Erz. ist also, durch historische, politische, wirtschaftliche und soziale Kenntnisse diesbezügliche Einsichten zu fördern, die eine einigermassen feste Grundlage nationaler Gesinnung verbürgen. Die v. Erz. darf es dabei nicht bewenden lassen — sie muss ihre Ziele weiter stecken: sie hat nicht nur derart aufgeklärte Bürger, sondern auch geistig und ethisch hochstehende Menschen heranzubilden, die sich ihrer Verantwortung sich selber und ihrem Volke gegenüber aufs klarste bewusst sind. Die Schweiz ist auf solche Bürger doppelt angewiesen; als Demokratie bedarf sie idealgesinnter, vorurteilsfreier und selbständig denkender Bürger, als nach Sprache, Rasse und Kultur verschiedenartiges Staatswesen braucht sie geistig einsichtige, den Wert der eigenen wie den anderer Kulturen ermessende Bewohner. Also Erziehung zur weitblickenden, unabhängigen, der gründlichen Auseinandersetzung mit den mannigfaltigsten Problemen gewachsenen und der Begeisterung für Ideale jeder Art fähigen Persönlichkeit; Anleitung zur Erkenntnis des Wesens und des Wertes der Kultur überhaupt, der geistigen und der der Heimat im besondern, zur Erkenntnis der Wechselbeziehungen von Kulturen — das sind Forderungen, welche die v. Erz., wenn sie nicht engherzig gedeutet wird, für uns Schweizer mit sich bringt. Einzig, wer sich nicht nur mit der äussern Gestaltung unseres Staates und seiner Kultur vertraut gemacht hat, sondern hier wie dort zum Bewusstsein des innern Wertes durchgedrungen ist, wird auch gewillt und gerüstet sein, mit voller Kraft diese Werte bis zum äussersten zu verteidigen.

Was genannt wurde, sind Forderungen, es sind nicht die Forderungen. Aber sie mögen genügen, um zu zeigen, wie vielgliederig sich für uns der Begriff der v. Erz. gestaltet, wie er weit hinausgeht über die einfache Anlernung einer wohl abgemessenen Dosis von Zahlen, Namen, Geschehnissen und Bestimmungen. Und gerade diese Innerlichkeit, die unsere v. Erz. durchdringen muss, macht sie zu einer viel schwierigeren und heikleren Aufgabe, als es auf den ersten Blick den Anschein hat, und als sie sich in unsern Nachbarstaaten — von Österreich abgesehen — darstellt.

Begreiflicherweise wird man unter diesen Gesichtspunkten auch bei uns die v. Erz. nicht überall in gleicher Weise durchführen können; bei den der Volksschule Entlassenen wird man sich vorwiegend mit der staatsbürgerlichen Erz. begnügen, die — wenn einigermassen vertieft — des Schwierigen gerade genug bietet. Um so nötiger ist, dass man da, wo Alter und Aufnahmefähigkeit der Schüler sowie Art des Unterrichtes es erlauben, im oben angedeuteten Sinne zu wirken, unbedenklich zugreift. Die genannten Voraussetzungen treffen — wie schon erwähnt — aus verschiedenen Gründen für die M.-Sch. zu, sie — speziell das Gymnasium — wird sich dazu verstehen müssen, ihren Standpunkt des „laissez faire — laissez aller" aufzugeben und zielbewusst in dieser Richtung zu arbeiten, wenn sie nicht in Zukunft der Heimat schlechter gerüstete Bürger heranziehen will als die Volksschule.

Der mehr staatsbürgerliche Teil der v. Erz. wird in der M.-Sch. — wie das seitens der Geschichtslehrer gefordert wird, und wie es der zürcher. Erziehungsrat jüngst verordnet hat — wohl am besten der Geschichte zugewiesen, ohne dass sich natürlich damit deren nat. Erziehungsaufgabe erschöpft. Diesem Fache nämlich gliedert sich die staatsbürgerliche Erziehung geschickt und ungezwungen ein, und so wird die Schaffung eines besondern Faches überflüssig, das in seiner Nacktheit den Schüler vermutlich befremden, ja abstossen würde. Für einen guten Teil der allgemeinen Forderungen der v. Erz., wie sie bereits dargelegt worden sind, wird dagegen der D.-U. aufkommen müssen. Und damit erhebt sich die Frage: Kann und darf der D.-U. in der M.-Sch. diese Aufgabe übernehmen?

Anmerkung. M.-Sch. = Mittelschule; D. U. = Deutschunterricht; v. Erz. = vaterländische Erziehung.

Es hält sehr schwer, die Ziele genau festzulegen, die der D.-U. auf der Mittelschulstufe zu verfolgen hat, und nach denen sich naturgemäss seine ganze Anlage richten muss. Denn während in andern Fächern rein äussere, gleichsam technische Rücksichten in die Länge und Breite eine bestimmte Marschroute vorschreiben, fallen diese Hemmungen beim D.-U. so gut wie ganz weg. Kein Unterricht vielleicht muss so wenig Selbstzweck und darf so sehr Mittel zum Zweck sein wie gerade der Unterricht in der Muttersprache. Nicht, dass er gar nicht Selbstzweck sein soll, — das würde wiederum zu weit führen —, aber er kann diesem Selbstzweck in verhältnismässig kurzer Zeit Genüge tun; er kann die sprachlich-grammatische Schulung — die ja nicht etwa zu vernachlässigen, sondern mit aller Schärfe — besonders nach der Seite der Entwicklung des Sprachgefühls hin — durchzuführen ist, in zwei bis drei Jahren zu einem gewissen Abschluss bringen; freilich muss sie auch nachher stets im Auge behalten, vertieft und gefestigt werden. Das ist der grosse Vorteil, den der D.-U. vor den Fremd- und klassischen Sprachen voraus hat, bei denen eben die sprachliche Ausbildung immer in hohem Grad Selbstzweck bleibt und bleiben muss und eigentlich dann erst endigt, wenn der Schüler die M.-Sch. verlässt. Auch der literaturgeschichtliche Unterricht innerhalb des Deutschen ist — meines Erachtens wenigstens — nicht in erster Linie Selbstzweck — er soll dem Schüler die Rolle der Literatur in der Kultur eines Volkes, ihre Zusammenhänge mit Wesensart und Geschichte dieses Volkes zum Bewusstsein bringen, ihm an Hand einer Reihe von Hauptmomenten und Hauptpersönlichkeiten die wichtigsten Probleme und die ganze Entwicklungslinie blosslegen und ihn so für geistige und künstlerische Fragen und ihre Behandlung überhaupt interessieren. Dass sich diese Einführung in das geistige Leben eines Volkes am besten auf dem Boden der Muttersprache vollzieht, ist ja ohne weiteres ersichtlich; hier kann sie am weitesten gehen und am tiefsten schürfen. Zudem ist es ja nichts als recht und billig, dass man das Geistesleben des Volkes am gründlichsten kennen und lieben lernt, dem man nach Sprache und Rasse zugehört. Mit den vorstehenden Worten soll nicht etwa ein herablassendes oder gar geringschätziges Urteil über die deutsche Literaturgeschichte ausgesprochen sein — im Gegenteil: die Schüler müssen die deutsche Literaturgeschichte vor allem auch als deutsche Literaturgeschichte empfinden, denn wir Schweizer stehen im äussersten Süden unseres Sprachgebietes gleichsam in Vorpostenstellung, und auf Vorposten braucht es tapfere, tüchtige und begeisterte Soldaten.

Zuletzt endlich sei das wichtigste und edelste Ziel des D.-U. genannt, zu dessen Erreichung er sozusagen restlos Mittel zum Zweck sein darf: die bestmöglichste Weckung und Förderung der geistigen Entwicklung der Schüler. Das ist gewiss kein Monopol des D.-U., aber natürlicherweise wird er hier von allen Fächern am fruchtbarsten wirken können. Denn beim Unterricht in der Muttersprache trennt keine sprachliche und stoffliche Kluft den Schüler vom Lehrer; beide stehen unter fast gleichen äussern Bedingungen einer Frage gegenüber, der eine bereit, ihr auf den Grund zu gehen, der andere, der es schon getan hat, ebenso bereit, dem Jüngern dabei zu helfen. Der Besprechung solcher Fragen zieht auch kein enger Stoffkreis hemmende Grenzen. Das verhilft dem D.-U. zu jener Unmittelbarkeit und Ungezwungenheit, jener kameradschaftlichen und freundschaftlichen Tönung, die so oft die zwischen Lehrer und Schüler angeknüpften Fäden nach der Schule weiter spinnen lässt. Das macht auch den grossen Reiz, die Dankbarkeit, aber auch die gewaltige Verantwortlichkeit dieses Unterrichts aus: der Deutschlehrer vermag wie selten ein anderer Lehrer die geistige Entwicklung des Schülers zu beeinflussen und zu leiten. In dieser freien Luft kann Gesinnung, die in Schulgeruch und Kenntniskram erstickt, sorglich gepflegt, aufs schönste sich entfalten.

Zieht man all dies in Betracht, so wird es auf den ersten Blick schwer sein, v. Erz. und D.-U. in Einklang zu bringen; es sind keine stofflichen Beziehungen da, wie sie Geschichte und v. Erz. von vornherein so eng verknüpften. Und doch dürfte der Anknüpfungspunkt gerade da, wo wir es zunächst am wenigsten vermuten, zu finden sein. Bei der Besprechung der allgemeinen Aufgabe des D.-U. wurde auf dessen Unmittelbarkeit und Ungezwungenheit hingewiesen, darauf auch, dass der D.-U. am ehesten bestimmend auf die Mentalität des Schülers einwirken könne; bei der Darlegung des Begriffs der v. Erz. wurde ferner betont, dass diese Erziehung an der M.-Sch. innerlicher Natur sein und von innen heraus erfolgen müsse. Denn gerade die Schüler der Übergangsstufen, mit denen es der M.-Sch.-Lehrer zu tun hat, sind in dieser Hinsicht empfindlich; jeder Art von geistigem Militarismus würden sie sich entgegenstemmen; dieser würde geradezu verheerend wirken und uns die Türen verschliessen, die wir öffnen wollen. Das ist kein schlechtes, sondern ein gutes Zeichen; müssen wir hier doch Gefühle anrufen, die den jungen Leuten etwas Heiliges sind, und die sie nicht mit grober Faust an die Öffentlichkeit gezerrt wissen wollen. Aus solchen psychologischen Erwägungen heraus muss auch das ja gewiss gutgemeinte dreisprachige Kulturlesebuch der M.-Sch. ferngehalten werden. Nein, was wir hier an Gesinnung und Einsichten erzielen wollen, das müssen wir — wenn immer angängig — nicht auf dem direkten Wege über des Lehrers: „Du musst", sondern auf dem indirekten über des Schülers: „Ich will" erreichen. Hier nun eröffnet der D.-U. weite und schöne Ausblicke, gewährt er doch seiner Natur nach Raum und Gelegenheit, diesen zeitraubenden, aber fruchtbaren indirekten Weg einzuschlagen. Mit andern Worten: v. Erz. lässt sich sehr wohl mit dem D.-U. verbinden; diese Tatsache ist aber nicht wie bei der Geschichte eine Folge des Unterrichtsstoffes, sondern des ganzen Unterrichtscharakters;

nicht nur der Geist des Faches, auch seine Unterrichtsmittel lassen sich ohne Schädigung des speziellen Fachzweckes für die v. Erz. weitgehend verwerten.

Der D.-U. kann und soll den Willen zum nationalen Empfinden schaffen. Dieser Wille ist bedingt durch Freude und Interesse am Vaterländischen. Freude am Vaterland und am Vaterländischen kann im Schüler geweckt und genährt werden durch Schilderungen und Erzählungsübungen, die ihn auf landschaftliche Schönheiten, auf Eigenart der Bewohner, auf Sitten und Bräuche, Sagen und geschichtliche Erinnerungen achten lassen — und zwar so, dass er uns von diesen Dingen berichtet, nicht wir sie ihm einpauken. Unser Anteil beschränkt sich auf einige Winke, die Wahl der Themen betreffend. Oder wir können den Schüler diese Dinge mit andern Augen als den seinigen betrachten lassen — durch die Lektüre von Beschreibungen, von Erzählungen, die in unserer Landschaft und in unserm Volkstum wurzeln. Bei der Wahl der Lektüre wird es nicht ganz ohne sanften Druck des Lehrers abgehen, aber erstens geschieht das gewöhnlich auf Stufen, auf denen die Empfindlichkeit der Schüler diesem Druck gegenüber noch nicht sehr gross ist, und zweitens kann er dadurch gemildert werden, dass man den Schülern bei der Auswahl ein gewisses Mitbestimmungsrecht gewährt; drittens endlich schadet ein solcher sanfter Druck bei gewissen Elementen auch gar nichts: wenn sich Schüler einer 3. Gymnasialklasse über die Kenntnis v. Meyrinks „Golem" und verschiedener Novellen Alexander Castells ausweisen, darf man sie schon zur Lektüre einer Gotthelfschen oder Kellerschen Novelle anhalten. Schullektüre, Hauslektüre und die ebenso wertvollen als beliebten Vorleseübungen bieten einen genügend weiten Rahmen, um neben Meisterwerken deutscher auch solche schweizer. Erzählungskunst unterzubringen und an Hand von Dichtern wie Gotthelf, Keller, Meyer bis hinauf zu Lienert, Bosshart, Huggenberger Heimatgefühl und Heimatfreude laut werden zu lassen.

Auch der sprachliche Teil des D.-U. kann in dieser Hinsicht für die v. Erz. nutzbar gemacht werden, indem er, mehr als es bis anhin geschehen, die Mundart berücksichtigt. Die Freude an der Mundart muss bewahrt, die Kenntnis ihres Wesens und ihres Wertes gefördert werden. Die Mundart muss — zum mindesten in den untern Klassen — ihr Heimatrecht haben und in Form von Rezitation und Vorlesung — was eröffnen hier Lienert und Tavel für Möglichkeiten — zum Worte kommen. Es ist nicht einzusehen, warum aus übertriebener Rücksicht auf etwa in einer Klasse befindliche Ausländer auf dieses köstliche Gut verzichtet werden soll. Anstatt in den einheimischen Schülern so die falsche Meinung aufkommen zu lassen, die Mundart sei zu verpönen, ist es doch besser, ihnen bei jeder Gelegenheit und vor den ausländischen Mitschülern zum Bewusstsein zu bringen, dass sie in der Mundart etwas Besonderes besitzen, das die andern nicht haben, und worauf sie stolz sein dürfen. Dann werden sie von selbst mit der Zeit zur Einsicht gelangen, was für ein festes Bollwerk unsere Mundarten bedeuten, wie eben nur sie imstande sind, den Gefühlswert mancher Wörter unserm innersten Empfinden gemäss auszudrücken, wie sie sich aber auch sträuben gegen die Aufnahme von Begriffen, die uns wesensfremd sind — Wörter wie Untertanenverstand und Majestätsbeleidigung wirken auch in unserer Sprache als Fremdkörper. — Auf Einzelfragen, etwa ob und wie die mundartliche Literatur systematisch in der Schule herangezogen werden soll, sei hier nicht eingetreten — das ist ein Kapitel für sich. Dagegen sei darauf verwiesen, wie hübsch sich die oft ziemlich interkantonale Zusammensetzung unserer Mittelschulklassen für die Pflege der Mundart verwerten lässt, und wie die Beschäftigung mit der Mundart die Schüler auch veranlassen dürfte, sich Aufschluss über das Idiotikon und seine wichtige Aufgabe, sowie über Wege und Ziele der Mundartforschung zu verschaffen.

(Fortsetzung folgt.)

---

## SPRACHE UND SPRACHLEBEN.

Von FRITZ KÜBLER, ZÜRICH.

II. Eine Neubildung ist auch nicht nach ihrer Güte oder Verwerflichkeit zu beurteilen; wir werden damit ihre Verbreitung oder ihr Wiederverschwinden nicht beeinflussen. Die Allgemeinheit, nicht der einzelne wird über ihr Schicksal entscheiden. Ein eindringendes Fremdwort wirkt im Sprachsystem wie eine Biene in einem fremden Stock; es verursacht zunächst auch einen Aufruhr, wird alsdann entweder getötet oder geduldet, und in diesem Falle ist eine neue Platzverteilung vonnöten. So hat sich „meeting" einen besondern Platz erobert neben „réunion" und dessen Stellung selbst verschoben, ähnlich wie „match" sich neben „concours" behauptet.

Neben dieser Bedeutungsverschiebung droht dem System eine Störung durch neue Tonwerte, die mit dem fremden Wort eindringen. So ist das französische „p" dem deutschen „p" nicht gleichwertig, ebensowenig stimmt in Victoria Hall das englische „a" mit dem durch denselben Buchstaben bezeichneten französischen Laut überein. Da zeigt sich nun aber, dass gewöhnlich der fremde Laut dem ihm am nächsten stehenden der eigenen Sprache angegliechen wird, wodurch das System vor einer Erschütterung bewahrt bleibt.

Dass ferner durch eine solche Entlehnung auch neue grammatische Beziehungen eingeschleppt werden, ist noch nicht bewiesen und übrigens auch wenig wahrscheinlich. Angenommen, es tauchte neben „La terre tourne autour du soleil" die Konstruktion „La terre autour du soleil tourne" auf, so würde sich die Allgemeinheit wohl gefühlsmässig dagegen ablehnend verhalten, gerade weil diese Neuerung so gar nicht in das System hineinpassen will. Je bewusster eine Neubildung ist, um so weniger greift sie das System an. Die eigentlichen Änderungen in der Sprache werden unbewusst

geschaffen und auch ebenso von den übrigen Gliedern der Sprachgenossenschaft übernommen. Diese leben in der Regel in der Täuschung, dass die Sprache immer so gewesen sei, wie sie diese eben gebrauchen, und dass sie auch immer so bleiben werde.

Neubildungen wie „poilaison, dépantalonner, désoreiller" sind Verbindungen aus schon bekannten Elementen und können daher als Symbole betrachtet werden; dagegen haben Entlehnungen wie „ticket, trust, bluff, meeting", oder „Landwehr, Landsturm, heimatlos", für den Franzosen, der weder das Englische, noch das Deutsche beherrscht, den Charakter von willkürlichen Zeichen. Während nun aber das Ideal der Sprache an und für sich das System willkürlicher Zeichen ist, hat der einzelne, je geringer seine allgemeine Bildung ist, um so mehr, das Bestreben zu symbolisieren, die neuen Wörter, deren er sich bedient, auf seine Weise zu interpretieren; denn die Auslegung ist ein Mittel, klar zu sehen. Damit berühren wir das Kapitel der Volksetymologie.

Ferdinand Saussure, der grosse, allzufrüh verstorbene Genfer Sprachgelehrte, betrachtet sie vom Standpunkt der Sprache aus als eine krankhafte Erscheinung; Bally, sein Nachfolger auf dem Genfer Lehrstuhl für Linguistik, hält sie dagegen für durchaus gesund und normal. Wenn daher auch Wörter häufig umgeformt, ja geradezu entstellt werden, so beunruhigt ihn das nicht, er sieht darin nur einen Grund mehr, als Sprachforscher sich noch eingehender mit der Volksetymologie zu beschäftigen und dieses Studium dem der historischen, wissenschaftlichen Etymologie voranzustellen.

Wenn Bally dabei beobachtet, wie Fremdwörter der Sprache eingegliedert werden, indem sie sich dem System anbequemen, ansonst sie einfach nicht länger mitgeführt würden, und wenn er die einzelnen Wörter, für sich betrachtet, für weit weniger wichtig hält, als deren mögliche Beziehungen untereinander, so überrascht es uns auch nicht, ihn bezüglich des Fremdwortes auf einem andern Standpunkt zu sehen, als ihn die deutschen Sprachreiniger einnehmen. Zugegeben, dass für einen Deutschen die Ausdrücke Fernsprecher, Kraftwagen, Bürgersteig, Bahnsteig usw. anschaulicher sind als téléphone, automobile, trottoir, perron etc., so liegt eine solche Übersetzung, bzw. Ersetzung des einfachen, willkürlichen Zeichens durch das zusammengesetzte, symbolische eben doch nicht im Sinne der natürlichen Sprachentwicklung. Die Sprache ist zuerst ein Werkzeug der Mitteilung, dann erst ein Mittel der Beschreibung; sie will sich nach der Begrifflichkeit hin vervollkommnen; sie will in erster Linie verständlich wirken, das beschreibende Moment tritt zurück. Rasch und bequem soll dieses Werkzeug der Mitteilung gehandhabt werden können, also müssen die Sprachelemente wie mathematische Zeichen einfach und eindeutig sein. Sie sollen so beschaffen sein, dass wir mit ihnen nicht immer an der Wirklichkeit, am Konkreten kleben bleiben, sondern dass sie uns dienen zu einer raschen Auffassung der Tatsachen und deren logischen Beziehungen. Die Sprache will die Begriffe bilden helfen, zum abstrakten Denken hinführen. Demgemäss werden auch Ausdrücke wie Bürgersteig, Kraftwagen usw. nur in dem Umfange allgemeines Sprachgut werden, als sie den Charakter des Symbolischen abstreifen und zum willkürlichen, blossen Zeichen zusammenschrumpfen, ähnlich wie die Wörter: Handschuh, Armband, Adler, Junker u. a., die nicht mehr als zusammengesetzte Hauptwörter, sondern nur mehr wie einfache Marken für einen Begriff empfunden werden.

Eine Art maskierter, verkappter Entlehnungen sind die Lehnübersetzungen oder calques, die von Leuten eingeführt werden, welche die fremde Sprache kennen. Dabei werden nicht die fremden Ausdrücke selbst übernommen, sondern deren mechanische Übersetzung, wie z. B.: „gratte-ciel" für „sky-scraper", presqu'île für „peninsula"; bei letzterem Beispiel wäre dagegen die französische Form „peninsule" eine gewöhnliche Entlehnung. Diese Übersetzung kann auch eine Begriffsverschiebung im Gefolge haben, wie z. B. bei „demi-monde = Halbwelt, wobei monde = société, während „Welt" ursprünglich Universum, Kosmos bedeutet. Das Gebiet dieser calques, dieser rücksichtslosen Übersetzungen dürfte mit weit mehr Berechtigung von den Sprachreinigern als Kampffeld ausersehen werden, als das Kapitel der Fremdwörter; denn von jenen aus droht dem betr. Sprachsystem eine ganz besondere Gefahr. Diese Lehnübersetzungen sind dazu angetan, das nationale Denken zu verwischen, das Heimatgefühl zu untergraben; sie führen zu einem mehr internationalen und damit oberflächlichen Empfinden und Auffassen. Ohne diese calques hätten Weltsprachen wie Esperanto und Ido niemals Boden fassen können; sie aber haben diesen Bestrebungen zu drei Vierteln vorgearbeitet.

Da solche Lehnübersetzungen nach beiden Richtungen hin erfolgen, so wird man sich jeweilen zu fragen haben, welche der beiden im einzelnen Fall in Betracht kommenden Sprachen von der andern entlehnt hat. Dabei wird es nicht immer so leicht sein, wie bei sky-scraper = gratte-ciel Geber und Nehmer zu erkennen; denn nicht alle Kapitel der Kulturgeschichte und anderer in Betracht kommender Wissensgebiete sind jedermann so bekannt, wie in unserm Beispiel die bauliche Entwicklung der amerikanischen Grossstädte. Es wird vielmehr mitunter eines mühsamen Quellenstudiums bedürfen, um die Frage nach dem Herkommen sicher beantworten zu können. Was das gegenseitige Verhältnis des Französischen und des Deutschen anbetrifft, so ist wohl die Tatsache unbestritten, dass die zweitgenannte Sprache sehr, sehr viel von jener geborgt hat, während das Umgekehrte bedeutend weniger der Fall gewesen ist.

(Schluss folgt.)

---

Klassenlesen. *Jugend-Post* Nr. 2: Auf dem Neuhof. Keimung. Die Honigbiene in der Bergregion. Die Wunderblume (Aarau, R. Sauerländer, Fr. 1. 80 jährl.).

## JOHN GALSWORTHY, EIN KÜNSTLER UND WAHRHEITSKÜNDER. Von E. THOMMEN, BASEL.

II. Den einen Pfeiler der britischen Bourgeoisie, die städtische Grosskaufmannschaft, hat G. in dem erwähnten Roman untersucht und ihn morsch erfunden. Im „Country House", Landherrenhaus (T. 4127) untersucht er den andern, das ländliche Grundbesitzertum, und er erweist sich ihm als noch brüchiger. Es ist nicht die bedenkliche Degeneration, die sich in der unerfreulich verlaufenden, unerfreulich ausgehenden Liebes- und Intrigengeschichte enthüllt, die solch schlimmen Eindruck macht; es ist der Umstand, dass alle Menschenarten, die sich um den Landedelmann, den Stolz Englands, gruppieren, etwas wie Moderduft an sich haben. Es sind Typen einer Gesellschaft, die der Auflösung entgegengeht, die auf dem Erworbenen ausruht, die den Forderungen der Neuzeit nicht gerecht zu werden vermag, die in überlebten Daseinsformen verkümmert und verdirbt.

Man begreift, dass gerade dieser Roman in deutscher Übersetzung (S. Fischer, Berlin) eifrige Leser gefunden hat. Er hat vielleicht mitgeholfen, Deutschland über das Wesen und die Kraft Englands — irrezuleiten. Das haben doch wohl die Ereignisse der letzten Jahre dargetan, dass die englischen wie die französischen und die deutschen Ankläger ihres Vaterlands (man denke an F. Beyerleins „Jena oder Sedan" oder gar an Frank Wedekinds Wühlen in der Fäulnis des deutschen Gesellschaftskehrichts) Lügen gestraft worden sind, dass alle Volksklassen in diesen Ländern viel mehr aktive und passive Kraft entfaltet haben, als man ihnen nach den herben Selbstkritikern zugetraut hätte. Wie weit die furchtbare Kriegsnot besonders in England latente Energien geweckt, ein der Verweichlichung und Verunsittlichung verfallendes Geschlecht vom Rand des Verderbens zurückgerissen und sich so als heilsame Fügung erwiesen hat, bleibe hier unerörtert.

Der englische Landjunker, wie ihn G. darstellt, hat vor dem Landjunker des Festlands wohl eine ältere, äusserliche gesellschaftliche Kultur voraus. Sein Gehaben ist ausserhalb des Hauses immer das eines wohlwollenden Patriarchen. Leben und leben lassen scheint sein Leitwort. Aber die Bewirtschaftung des grossen Besitztums ist so unmodern, dass der Grundbesitz sich nicht einmal rentiert. Alle Einrichtungen, über die der Grundherr zu bestimmen hat, sind altväterisch-gemütlich, als hätte die Welt seit der Erfindung der Lokomotive keinen Fortschritt erlebt. Das Verhängnisvollste — und hier trägt G. gar nicht zu grelle Farben auf — ist die Erziehung, die der jüngern Generation im Herrenhaus zuteil wird. Geradezu jämmerlich ist für unsere Begriffe die Laxheit der elterlichen Autorität. Von ihrer Pubertätszeit an werden die Kinder wie erwachsene Personen behandelt, in deren private Angelegenheiten sich einzumischen der Takt den Eltern verbietet. Die Töchter mit ihrem Firniss von Institutsbildung warten auf den Gatten und führen mittlerweile ein dämmerig-bescheidenes, fast nutzloses Dasein. Der Sohn und Stammhalter findet es nicht nötig, einen Beruf zu lernen; berufliche Kenntnisse braucht ja der Grundbesitzer nicht. In London oder auf Reisen „sät er seinen wilden Hafer", wie es seit Menschengedenken die Herrensöhne getan haben. Denkbar wäre es, dass ihn die Laune ankäme, seine auf der Stiftsschule von Eton oder Harrow erworbene „klassische" Bildung als Privatsekretär eines grossen Berufspolitikers zu verwenden und etwa gar selber ein bisschen Politik als noble Passion zu treiben. In Wirklichkeit aber geht er an Sportsschulden — Rennpferde zu halten, gebietet ihm die Familienehre — und an einer schmählichen Liebesleidenschaft beinahe zugrunde, und ohne die verzweifelten Rettungsversuche der Mutter würde er im Sumpf der Willensschwäche versinken.

Diese Mutter ist eine so überaus liebenswerte Schöpfung des Dichters, dass sich das Studium des Romans allein um der Bekanntschaft mit dieser Frau willen lohnt. Ihre natürliche Güte und Opferwilligkeit, ihre aus Liebe entspringende Tatkraft lässt sie über die ganze Tradition ihres Standes, über sich selbst so hoch hinauswachsen, dass wir ob der Bewunderung ihres sanft-beharrlichen Heldentums den Ärger über die unwürdige Schwäche der Männer beinahe vergessen. An ihr hätte Gottfried Keller seine helle Freude gehabt.

Fast alle privaten und öffentlichen Einrichtungen, die sich in England im Lauf der Jahrhunderte herausgebildet haben, werden in dem Roman auf ihre Berechtigung geprüft und über manche ein hartes Urteil gefällt. Aber nicht etwa so, dass bei jeder Gelegenheit die handelnden Personen selber sich in leidenschaftlichen Erörterungen über Reformen ergehen wie in den russischen Romanen. Alle Kritik liegt in den Geschehnissen, in den Handlungen selber, in dem vernunftwidrigen Gebaren der in ausgefahrenen Geleisen sich bewegenden, überall am Neuen, Ungewohnten anstossenden Vertreter der zu Recht bestehenden Ordnung. Wie die Mutter vermöge ihres Mutterinstinkts das Rechte tut, ganze Berge der von Menschenwitz, Männerselbstsucht und Männerschwäche geschaffenen Hemmnisse wegräumt, wie in ihr die Vernunft über Unvernunft in jeder Form den Sieg davonträgt, so hebt sich siegreich lächelnd, lockend und liebestrahlend aus dem ärgerlichen Wust der menschlichen Narrheit die ewig junge Schönheit und Gesundheit der Mutter Natur. Aus allen Poren des Buches dringt die Liebe zur Mutter Erde. Wie an einem Maimorgen in unser Arbeitszimmer im Steinmeer der Stadt durch jede Fensterritze das Amselflöten, das Finkentrillern, das Spatzenzwitschern dringt, so dringt durch alle Ritzen des Romans der Duft, die beruhigende Atmosphäre der sanften, gesegneten südenglischen Landschaft. Diese Landschaft mit ihren weiten, weichgewellten, grünen Flächen, ihren herrlichen Baumkronen, ihren von lebendigen Hecken umsäumten Ackerbreiten und Gartenplantagen, ihren aus dem Dunkel der Parks leuchtenden Schlössern und Edelsitzen, ihren efeuumsponnenen Kirchen und Pfarrhäusern und Bauernhöfen, ihren verschlafenen Dörflein der Taglohnbäuerlein, diese Landschaft mit all ihren froh- und wehmütigen Reizen weiss G. immer gegenwärtig zu halten. Wie glücklich seid ihr weltabgewandte, altmodische, unpraktische, die Zeit nicht auskaufende und nicht verstehende Leute im Grunde, trotz alledem, möchte man den Herren wie den Hörigen zurufen. Der Heugeruch beim Gang durchs Dorf, der Lavendelduft beim Gang durch die Vorratskammern des Herrenhauses stellt sich wie von selber ein. G. selber lebt und atmet mit der Mutter Erde. Kein Wunder in einem Land, wo man Landbesitz haben muss, wenn man gesellschaftliche Geltung erringen will, wo man im Salon Freude am Landleben und an der Zucht von Rassentieren heucheln muss, wenn sie einem nicht gegeben ist.

Am meisten Angriffsfläche bietet dem englischen sozialen Kritiker neben dem Industrialismus und dem kirchlichen Pharisäismus die Rückständigkeit der Rechtspflege. Weil Britannien die grosse kontinentale Revolution nicht durchgemacht hat, so sind die vom Mittelalter her überlieferten Gesetzestafeln nicht aufs mal zerbrochen und durch neue ersetzt worden. Von Fall zu Fall, von Bedürfnis zu Bedürfnis sind die Rechtsbücher erweitert, nie radikal umgestaltet worden. Darum sind auch Verhältnisse des Besitzes, Beziehungen von Mensch zu Mensch durch Rechtsnormen gedeckt, die auf dem Festland längst abgeschafft und selbst aus der Erinnerung der Menschen getilgt worden sind, ja für die der kontinentale Rechtsgelehrte selbst nur mühsam sich ein Verständnis bilden kann. Für die Reform des Eherechts, die von der Orthodoxie hartnäckig verweigert wird, haben Dramatiker und Novellisten genug gekämpft. Dass das englische Eherecht die Lösung der Ehe nicht erlaubt, wenn bloss unerträgliche Misshandlung des einen Teils durch den andern vorliegt, sondern erst, wenn brutaler Ehebruch nachgewiesen ist, hat G. Anlass zu höhnischen Gemälden in Roman und Drama geboten. Höher als in derartigen Einzelangriffen erhebt er sich, wenn er uns zu Gemüte führt, dass der von den berufenen Hütern der heutigen christlichen Gesellschaftsordnung verurteilte Verbrecher gegen Rechtssatzungen vielleicht auf höherer sittlicher Warte steht als seine Ankläger und Richter. Das tut er z. B. in dem vieraktigen Drama „Justice", Gerechtigkeit (T. 4362). Bei einem Londoner Notar hat ein junger Kanzlist eine Unterschlagung begangen. Das Elend einer Logisnachbarin, die von ihrem Mann, einem Trunkenbold, mit

Schlägen traktiert wird, hat sein Mitleid und endlich seine Liebe geweckt. Um ihr und ihren Kindern ein neues Heim jenseits des Ozeans zu bieten, hat er das Arge getan. Trotz der Fürbitte seines Sohnes und des Bureauchefs übergibt der Notar den bisher unbescholtenen Angestellten den Klauen der Justiz. Denn wer möchte noch redlich sein, wenn solch raffinierte Missetaten ungerächt blieben? Nach einer überzeugenden Verteidigungsrede wird der Verbrecher von den Geschworenen zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er zu einfältig-ehrlich ist, um am rechten Ort zu schweigen oder zu lügen. Der Gefängnisdirektor, ein alter Soldat, möchte den harmlosen Burschen, mit Berufung auf seine erschütterte Gesundheit, aus der Gemeinschaft der Berufsverbrecher entfernen. Dem Hausarzt und dem Hausgeistlichen aber verbietet das Gewissen, zu solch bedenklicher Milde Hand zu bieten. Dass ihm ein halbes Jahr der Strafe geschenkt wird, können sie nicht hindern, trotzdem der Geistliche darauf aufmerksam gemacht, dass der Jüngling Besuche von einer verheirateten Frau bekommen hat? Aber wie er wieder Arbeit gefunden, jagt ihn das Gespenst des entlassenen Sträflings rasch von Ort zu Ort. Er landet wieder beim alten Prinzipal. Der kann sich zu einem Gnadenakt nur verstehen, wenn der Bittsteller schwört, die illegitimen Beziehungen zu jener Frau abzubrechen. Er kann es nicht. Sie drängt ihn dazu. Aber schon ist der Detektiv hinter ihm, der ihm die Handschellen anlegt, weil er versäumt hat, als bedingt Entlassener sich auf dem Polizeiamt zu melden. Während man im Bureau um die ohnmächtige Frau beschäftigt ist, schlägt ein fallender Körper dumpf aufs Trottoir. Sie bringen den Kanzlisten tot herauf. Über den Toten beugt sich jammernd und liebkosend der herzensgute Bureauchef mit den vielsagenden Worten: Nun ist er sicher, beim lieben Heiland! (Schluss folgt.)

---

## GLARNER KONFERENZ.

II. In der Diskussion ergreift zunächst Hr. Schulinspektor Dr. Hafter das Wort, indem er dem Referenten den Vorhalt macht, er habe sich nicht strenge an das gehalten, was zur Sache gehöre, so bei seinen Bemerkungen über die Besoldungen. Die Berechtigung des Kantons Glarus, Lehrerpatentprüfungen zu veranstalten, sei unbestreitbar, die Freizügigkeit ist ein Ideal; aber grössere Kreise als unser Kanton müssen hiezu die Initiative ergreifen. Ein Versuch unserer Erziehungsdirektion, ein Konkordat herbeizuführen, scheiterte 1889 kläglich. Nicht besser erging es 1914 Baselland, das einen neuen Anlauf gewagt hatte. Betreffend Admission von Lehrern, die im Besitze auswärtiger Wahlfähigkeitszeugnisse sind und Ausweise für bereits geleistete Schuldienste besitzen, ist gegenüber früher ein milderer Standpunkt eingenommen worden; fest hält hingegen die Erziehungsdirektion, resp. der Regierungsrat an der Prüfung unserer Seminaristen, insofern sie Stipendien bezogen haben.

Hr. Direktor Tschudi, Glarus, glaubt auch, dass die gänzliche Aufhebung unserer glarnerischen Patentprüfungen noch in weiter Ferne stehe; auch für das Zustandekommen eines Konkordats hegt er keine allzugrossen Hoffnungen; aber befreien möchte er alle Kandidaten von der Bestehung einer glarnerischen Prüfung, insofern sie bereits im Besitz eines staatlichen Fähigkeits-Ausweises sind. Er führt aus eigener Erfahrung an, wie seine Klasse seiner Zeit (1870) in der nämlichen Woche am Dienstag und Mittwoch die Lehrerprüfung in St. Gallen und am Freitag und Samstag in Glarus zu bestehen hatte. Weiter zeigt er an zwei Beispielen, dass unsere eigenen Kandidaten betreffend Admission weniger gut wegkommen als die ausserkantonalen. Im Frühling 1912 wurden mehrere glarn. Kandidaten mit zürcherischem Patent in Glarus geprüft; im Sommer des nämlichen Jahres wurde ein kantonsfremder Lehrer, der ein Klassengenosse derselben war, admittiert. Im Frühling 1915 wurden unter erschwerenden Umständen (Militärdienst) mehrere Glarner, die ebenfalls das zürcherische Patent in der Tasche hatten, in Glarus nochmals geprüft; ein Jahr später wurde wieder ein Klassengenosse admittiert, also ohne Prüfung aufgenommen. Diesen jungen Leuten war die Erlassung unserer glarnerischen Prüfung wohl zu gönnen; aber unsern eigenen Leuten gegenüber war sie eine Ungleichheit. Hr. Tschudi hat schon früher für die Freizügigkeit geredet und geschrieben; deshalb möchte er vor allem auf den Antrag 2a Wert legen: Jeder Kandidat und jeder Lehrer, der im Besitze eines kantonalen Patentes ist, soll von einer zweiten Prüfung befreit sein. Es liegt in der Pflicht der Schulbehörden, bei der Neuanstellung von Lehrern sich über dieselben zu informieren. Wenn dies nicht genügend geschieht, so ist die Admission an unbeliebigen Erscheinungen nicht schuld. Was die Stipendiaten betrifft, so haben dieselben jedes Jahr, ehe ihnen ein Stipendium zugesprochen wird, ihre Zeugnisse zur Einsicht einzureichen. Also auch da Kontrolle genug.

Hr. Rektor Dr. Nabholz will vor allem feststellen, dass die Lehrerprüfungskommission auf ihr Mandat wohl verzichten und gern ungestörte Frühlingsferien geniessen würde; dessenungeachtet ist er nicht davon überzeugt, dass unsere Prüfungen als unzweckmässig wegfallen sollen. Wenn der Referent die Prüfung für die Primarlehrer und das Diplomexamen für das höhere Lehramt auf gleiche Linie stelle, so sei er im Irrtum, da die Grundlage eine ganz verschiedene sei. Schon die Ausführung solcher kantonaler Prüfungen wäre von Unzukömmlichkeiten begleitet; in Kantonen ohne Universitäten müsste man ja die Examinatoren aus der Ferne herkommen lassen. Für das Diplom des höhern Lehramts ist die Schweiz als Gültigkeitsrayon nicht zu gross; will man für die Primarlehrer die Freizügigkeit einführen, so müssten unbedingt Minimalforderungen festgestellt werden. Nach einer kurzen Replik des Herrn Bühler wurde über seine Anträge abgestimmt und dieselben mit überwiegender Mehrheit angenommen.

Die Berichterstattung über die Tätigkeit der Zweigvereine war in früheren Zeiten das Haupttraktandum der Frühlingsversammlung gewesen. Allmählich ist sie zu Nebengeschäft geworden und endlich ganz weggeblieben. Hr. Zimmermann, Niederurnen, unternahm es, den Toten wieder zum Leben zu erwecken und siehe, das Wunder gelang ihm vorzüglich. Aus den Protokollen der vier Zweigvereine teilte er uns über die Jahre 1914—1917 das Wesentlichste in anziehender Weise mit. Die Kerngedanken der fünfzig Referate wurden auch uns zu Gemüte geführt und von den „Lehrübungen" berichtete er derart, dass jedermann eine vermehrte Pflege derselben für zweckmässig erachtete. Der Besuch der Konferenzen in den einzelnen Zweigvereinen war ungleich: Sernftal 84%, Hinterland 65%, Unterland 60%, Mittelland 50%. Ich glaube, Hr. Zimmermann hat mit seiner trefflichen Arbeit dafür gesorgt, dass die Berichterstattung wieder beständig auf der Traktandenliste der Frühlingsversammlung erscheinen wird.

Die weitern Geschäfte fanden ihre Erledigung während dem Mittagessen (im „Adler"). Einmal machte der Vorsitzende der Lehrerschaft Mitteilungen über die Gründung einer fakultativen Krankenkasse für schweizerische Lehrer; sodann wurden die obligatorischen Lieder für das Schuljahr 1917/18 bezeichnet (Unterschule: Ruckstuhl 24, 32, Oberschule 76, 114, 115). Das Institut der Erholungs- und Wanderstationen wurde zur Benutzung empfohlen. Im weitern wurde mitgeteilt, dass das Lesebuch für die 7. Kl. bald vergriffen sei und dass deshalb die Zweigvereine allfällige Wünsche für eine neue Auflage beizeiten einreichen sollen. Ferner gab Hr. Zweifel Kenntnis von seiner Teilnahme an einer Versammlung für Gründung eines schweiz. Bundes der Festbesoldeten. Unser Verein wird sich später betreffend Beitritt schlüssig zu machen haben. Hr. Dr. Brukner, Präsident der glarnerischen Kommission für Jugend- und Volksschriften, macht die erfreuliche Mitteilung, dass es ihre Finanzen erlauben, die Einführung von „Jugendborn", „Schülerzeitung" und „Jugendpost" als Klassenlektüre in unsern Schulen durch Beiträge zu erleichtern. Hr. Sekundarlehrer Vögeli, Linthal, Verwalter der Schindlerstiftung, konnte 11 Lehrer als Väter von studierenden Söhnen mit einem kleinen Stipendium bedenken.

Für eine neue dreijährige Amtsdauer wurden bestätigt: die HH. Zweifel, als Präsident; M. Dürst, als Aktuar;

J. Schindler, als Quästor und Held als Gesangleiter. Neu gewählt wurde als Beisitzer Hr. Erzieher Leuzinger. Die Präsidenten der vier Zweigvereine, die neu bezeichnet werden, ergänzen dann den Kantonalvorstand auf neun Mitglieder. Viele junge Pädagogen, die bis zur Rückkehr dienstpflichtiger Lehrer als Stellvertreter an glarnerischen Schulen amteten (17. März bis 16. Juni) hatten sich zur Konferenz eingefunden. Ihnen allen wünschte der Vorsitzende recht baldige definitive Anstellung in dem erwählten Berufe.

Hr. Erziehungsdirektor Spälti gedenkt mit ehrenden Worten seines Vorgängers im Amt, des Hrn. Schropp; er selbst hofft, es möge ihm gelingen, das Zutrauen der Lehrer, der Behörden und des Volkes ebenso zu erwerben wie sein Vorgänger im Amt. Er wird sich bestreben, für die Schule unseres Kantons das Möglichste zu leisten. Mit Beifall vernahmen wir diese Worte; daran fehlt uns der Glaube nicht. Den Gruss der Schulgemeinde Engi entbot Hr. Hauptmann Hämmerli, seit Dezennien Schulvogt (Schulgutsverwalter) von Engi. Mit Begeisterung wird ein Sympathie-Telegramm an Herrn alt Erziehungsdirektor Schropp und Hrn. Gemeindepräsident Hefti (S. L. Z. vom 12. Mai) beschlossen; ein Dankschreiben geht an Hrn. Landammann Blumer und Hrn. Oberrichter Walcher-Gallati, die sich um das Zustandekommen der Teurungszulagen verdient gemacht haben. Mit Genugtuung gedachte der Vorsitzende der Gemeinde Mitlödi, die ihrem aus Alters- und Gesundheitsrücksichten zurücktretenden Lehrer, Hrn. Luchsinger, einen Ruhegehalt von 500 Fr. zugesprochen hat. Ein Kränzchen windet er der Schulgemeinde Netstal, die mit den Lehrerbesoldungen unter den glarnerischen Land-Schulgemeinden an erster Linie steht. Protest wird erhoben gegen die Behauptung, als ob die glarnerische Lehrerschaft den Bestrebungen der Arbeiterschaft gleichgültig oder gar feindlich gegenüberstehe. Wir haben stets die politische und finanzielle Besserstellung der Arbeiterbevölkerung befürwortet und unterstützt. Auch in der Petition betr. Teuerungszulage war bemerkt worden, dass uns die Erfüllung unserer Begehren erst dann recht freue, wenn auch andern Bedürftigen geholfen werde. — Patriotische Gesänge belebten das bescheidene Mittagessen. In nicht allzuferner Zeit wird die Konferenz der Gemeinde Matt einen Besuch abstatten; dann können unsere Sernftaler Kollegen ganz mit uns zufrieden sein. Das liebliche Gebirgstal sei auch unseren Kollegen im weitern Vaterlande als Wanderziel empfohlen!

## Schulnachrichten

**Hochschulwesen.** Heute hält an der Universität Zürich Hr. Prof. Dr. phil. Konrad v. Orelli seine Antrittsrede über Gaston Frommels Apologetik. — An der eidgenössischen technischen Hochschule in Zürich wird zum Professor für Pharmazie ernannt Hr. Dr. Rob. Eder von Fischingen, bisher Privatdozent; zum Professor für technische Chemie und chemische Technologie Hr. Dr. H. E. Fierz von Zürich, zurzeit in Basel; zum Konservator des entomologischen Instituts (Nachfolger von Dr. Standfuss) Hr. Dr. O. Schneider-Orelli von Arni-Biglen (Sohn des frühern Seminarlehrers Sch. in Münchenbuchsee).

**Cours de français à Neuveville.** Pour des raisons indépendantes de la volonté des organisateurs, le cours de français ne sera ouvert que le lundi, 16 juillet prochain; il durera 5 semaines, soit jusqu'au 18 août. Prière de demander prospectus et conditions à M. Th. Möckli, directeur du cours.

**Aargau.** Die Stadt Aarau wählt die Lehrer in offener Gemeindeversammlung. Als am 2. Juli für den zurücktretenden Hrn. Aeschbach eine Neuwahl zu treffen war, bestätigten der Präsident der Schulpflege und der Stadtammann, dass die Zahl der Anmeldungen nach Aarau stetig zurückgehe, da die Kandidaten der Schulpflege nicht gewählt werden. Diesmal ging der Vorschlag der Behörde auf die HH. J. und B., die eine Probelektion bestanden hatten. Im zweiten Wahlgang aber wurde mit 532 Stimmen (gegen 502 auf J. und 15 auf B.) Hr. K. Keller in Buchs gewählt, der nicht von der Schulpflege, wohl aber aus dem Schoss der Gemeinde vorgeschlagen worden war.

— Die Bezirkskonferenz Baden machte am 20. Juni einen Ausflug über die Lägern nach Regensberg. Die HH. Frey und Pfändler erklärten dabei die botanische und geologische Bedeutung der Jura-Ausläufer. In Regensberg (Löwen) eröffnete Hr. Müller aus Dättwil die Aussprache über die Schriftfrage, worauf die Konferenz sich dafür erklärte, dass die Antiqua als erste Schrift zu lehren und die Fraktur nach und nach fallen zu lassen sei.

**Appenzell A.-Rh.** Die a. o. Hauptversammlung der Kantonalkonferenz fand am 28. Juni statt. Anwesend waren ausser den durch Militärdienst verhinderten Kollegen beinahe alle Mitglieder. Der Präsident, Hr. Geiger, orientierte uns über unsere Besoldungsbewegung durch Referat und graphische Darstellungen. Seine Ausführungen wurden ergänzt durch Hrn. Inspektor Scherrer. Da sich die Vorschläge des Vorstandes und des zweiten Votanten nicht durchwegs deckten, wurde beschlossen, auf die im August in Speicher abzuhaltende Jahresversammlung definitive Vorschläge auszuarbeiten. Neue Besprechungen und Berücksichtigung von Wünschen, die bis zum 4. Juli eingehen, werden vorausgehen. Auf Beschluss der Versammlung hat der Vorstand die Landesschulkommission zu ersuchen, beförderlich eine Änderung des Prüfungsregulativs für Primarlehrer auszuarbeiten, damit der Überflutung, die trotz der ungenügenden Besoldungsansätze (bes. aus Graubünden) anhält, entgegengetreten werden kann. Schärfere Massregeln werden zwar bedauert, aber zum Existenzkampf erweisen sie sich als dringend notwendig. — Der Vorstand, besteht inskünftig aus den HH.: Lehrer Geiger, Stein, Präsident; Lehrer Widmer, Heiden, Vizepräs.; Prof. Dr. Wohnlich, Trogen, Aktuar; Sek.-Lehrer Hunziker, Teufen, Kassier; Lehrer J. Schmid, Herisau, Beisitzer. — Als zweiter Delegierter in den S. L. V. wurde Hr. Widmer, Heiden, gewählt. — Um unrichtigen Vorwürfen zu begegnen, teilte der Erziehungschef mit, dass der invalide Lehrer Schellenberg die kantonale Pension voll beziehe. *h. b.*

**Basel.** Mit einem sehr begrüssenswerten Merkblatt, betitelt: „Welche Vorteile bietet der Lehrerverein seinen Mitgliedern?" sucht der rührige Vorstand des Basler Lehrervereins für diesen und den S. L. V. Propaganda zu machen. Er verweist darin auf die durch Vorträge, Diskussionen, Lehrproben, Führungen, belehrende Ausflüge, Kurse usw. gebotene reiche Anregung, den Lesezirkel, in dem gegenwärtig vier pädagogische Zeitschriften gehalten werden, die Vermittlung von eidg. Kartenwerken mit einer Preisermässigung von 20%, den Vertrag mit der Schweizer. Lebensversicherungsgesellschaft „Patria" (Erlass der Abschlussgebühren und Prämienermässigungen von 4%), den Schutz gegen die Berufshaftpflicht durch Rat und Geldunterstützung und endlich auf die vielen Vorteile, die die Mitgliedschaft des S. L. V. auch den Basler Kollegen und Kolleginnen bringt. Wir wünschen dem trefflich orientierenden Flugblatt guten Erfolg, namentlich auch unter unserer Jungmannschaft (und der Lehrerschaft der Mittelschulen. D. R.). *E.*

**Bern.** Um für die Verwendung des staatlichen Kredites von 300,000 Fr., den der Grosse Rat für Teuerungszulagen an die Lehrer bestimmt hat, eine richtige Grundlage zu erhalten, richtet der B. L. V. einen Fragebogen an sämtliche Lehrkräfte der Primar-, Sekundar- und mittelschulen. Die Erhebung erstreckt sich auf den Zivilstand (Familiensorgen), die Besoldung der Gemeinde und des Staates, die Naturalien, Teuerungszulagen für 1916 und 1917, Bewirtschaftung des Schullandes, Nebenverdienst und die finanzielle Lage der Gemeinde. Sollen die Teuerungszulagen denen der Staatsangestellten entsprechen, so sind 900,000 Fr. nötig; die Gemeinden haben also für 600,000 Fr. aufzukommen. Die Regierung forderte die Gemeinden durch ein Kreisschreiben auf, ausreichende Teuerungszulagen zu beschliessen, mit 50 Fr. sei nicht mehr geholfen; sie dringt auch auf volle Lösung der Naturalienabgaben. Dem Kreisschreiben der Regierung verleiht der B. L. V. durch eine Eingabe an die Schulkommissionen Nachdruck, in der für verheiratete Lehrer um eine Zulage von 300 Fr.,

an ledige Lehrkräfte und Lehrerinnen, deren Ehemänner erwerben, von 150 Fr. und für Kinder unter 18 Jahren von 25 Fr. nachgesucht wird. Durch Angaben aus der Schrift von Dr. Freudiger, Statistiker der Stadt Bern, wird nachgewiesen, dass eine Familie mit drei Kindern (fünf Personen), die 1914 mit 3100 Fr. auskommen konnte, heute 4470 Fr. braucht, also 1370 Fr. mehr (44%). Seither erfolgte noch der Milchaufschlag (der Liter 6 Rp.). Die Teuerung trifft die ganze Lehrerschaft mit 3,360,000 Fr. (1600 Familien zu 1400 Fr., 1600 ledige Lehrkräfte zu 700 Fr.), während Staat und Gemeinden an Teuerungszulagen und Besoldungserhöhungen nur 185,000 Fr. leisteten. Die Lehrerschaft will nicht ein Almosen; sie erhebt nur Anspruch auf eine bessere Wertung ihrer Arbeitskraft. Auch wenn die Gemeinden die nachgesuchten Zulagen gewähren, so haben die Lehrer noch zwei Drittel der Preissteigerung zu ertragen. Zur Vorbereitung der Gemeindebeschlüsse wird zwischen Heu- und Kornernte in jedem Inspektionskreis eine Besprechung zwischen dem Schulinspektor, der Erziehungsdirektion und Vertretern der Schulkommissionen stattfinden.

— *Burgdorf.* Handfertigkeitskurs. In der Zeit vom 23. Juli bis 18. August wird in Burgdorf ein zweiter kantonaler Lehrerbildungskurs für Handarbeit, Abteilung Kartonnage, stattfinden, nachdem letztes Jahr mit Erfolg ein erster solcher Kurs für Hobelbankarbeiten in Bern abgehalten worden war. Der Kurs wird von der bernischen Unterrichtsdirektion veranstaltet. Die Durchführung besorgt der Verein für Knabenhandarbeit. Die Oberleitung liegt in den Händen von Hrn. Sekundarschulinspektor Dr. Schrag in Bern. Kursleiter ist Hr. H. Rösti, Lehrer in Bern, eine sehr tüchtige Kraft. Die Handfertigkeitskommission Burgdorf hat das Ehrenpatronat übernommen. Der Staat zahlt Material und Kursleitung. Die Teilnehmer haben für Reisespesen und Verpflegung aufzukommen. Es ist zahlreiche Beteiligung der Lehrer und Lehrerinnen zu erwarten. *t.*

— Auch dieses Jahr können wiederum eine Anzahl Knaben und Mädchen einen stärkenden Ferienaufenthalt von je drei Wochen in Affoltern i. E. geniessen. Dies ist auch nötiger denn je, denn gross ist die Zahl der unterernährten Kinder. Leider steht nur ein beschränkter Platz zur Verfügung, da die Stadt noch kein eigenes Ferienheim besitzt. Der Gartenbau als Erziehungsmittel wird in Burgdorf recht eifrig gepflegt. Es bestehen vier Schulgärten, in welchen Knaben und Mädchen sachkundige Anleitung erhalten und mit Lust und Eifer arbeiten. Man hat seine helle Freude an der sorgfältigen Arbeit. — Die Rechnung des Kindergartens schliesst diesmal nach mehreren Jahren zum erstenmal mit einem Einnahmenüberschuss von Fr. 248. 75 ab. Angestrebt wird Vereinigung mit der Baumschule und Neuordnung des Kleinkinderschulwesens unter der Oberaufsicht und finanziellen Mithülfe der Gemeinde. *t.*

**Zürich.** Die Kommission des Grossen Stadtrates von Zürich hat an der Besoldungsvorlage des Stadtrates eine Reihe von Veränderungen angebracht, auf die wir in Kürze hinweisen: Freiwillige Zulage an Primarlehrer 500—2000 Fr., Sekundarlehrer 520—2200 Fr., Lehrerinnen der Primarschule 300—1500 Fr., der Sekundarschule 320—1700 Fr. Zulage der Arbeitslehrerinnen und Lehrerinnen für hauswirtschaftlichen Unterricht in der Volksschule 50—80 Fr. für die Jahresstunde. Den Lehrkräften der Sekundarschule werden zwei Studienjahre als Dienstjahre angerechnet. Zum staatlichen Ruhegehalt kommen für Lehrer der Primar- und Sekundarschule 1000—1400 Fr., für Lehrerinnen 800—1200 Fr. Zuschuss, doch soll der gesamte Ruhegehalt nicht mehr als 60% der zuletzt bezogenen Besoldung ausmachen. Tritt für eine Arbeits- oder eine Haushaltungslehrerin in den letzten zehn Dienstjahren eine Verminderung der Stundenzahl ein, so hat dies keinen Einfluss auf die Höhe des Ruhegehaltes.

Während der erste Entwurf für die Lehrer der Sekundarschule in Klasse I und II 30, in Kl. III 28 wöchentliche Pflichtstunden vorsah, teilt die Kommission bei Trennung des Unterrichts dem Lehrer der mathematisch-naturwissenschaftlichen Gruppe 32 oder 31, dem der sprachlich-geschichtlichen Gruppe 28 oder 29 Stunden zu. (Die Vorbereitungen für den naturwissenschaftlichen Unterricht scheinen in den Augen der Kommission nicht hoch eingeschätzt.) Für Primarlehrer beträgt die Stundenzahl 30, in Kl. 7 und 8 dagegen, sowie für Primarlehrerinnen 28, für Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen 24. Die Entlastung für ältere Lehrer wird auf zweimal zwei Stunden im 56. und 61. Altersjahr ausgedehnt; dafür können die jüngern Lehrkräfte unter 33 Jahren mit Übernahme von zwei Mehrstunden bedacht werden. Die Besoldung der Kindergärtnerinnen ist auf 1800—3100 Fr. angesetzt (20 Pflichtstunden); Fachlehrer bei voller Stundenzahl 4200—6600 Fr. Die Prorektoren der höhern Töchterschule haben 16—22 Stunden und 500—800 Fr. Zulage zum Gehalt eines Lehrers (5400—8700 Fr.). Vollbeschäftigte Lehrerinnen erhalten 4700—6800 Fr.; ständige Lehrer für die Jahresstunde 190—310 Fr., Lehrerinnen 180—285 Fr.; Lehrer technischer Fächer 5180—8300 Fr., Lehrerinnen 4225—6400 Fr. An der Gewerbeschule stellen sich vollbeschäftigte Fachlehrer (22—28 St.) auf 5400—8700 Fr., Lehrerinnen (20—25 St.) auf 4700—6800 Fr.; Lehrerinnen für Frauenberufe (24—28 St.) auf 2600—4700 Fr.; Leiter der Lehrwerkstätte (48 St.) 4220—6800 Fr. — Die Beratungen im Rat sollen noch vor den Ferien zum Abschluss kommen; sie haben am Mittwoch begonnen.

— Schulsynode. Da die zwei verbleibenden Mitglieder des Synodalvorstandes auf dem Lande wohnen und das Schulkapitel Zürich seit bald zwanzig Jahren nicht mehr im Vorstand vertreten war, so schlagen wir als neues Mitglied des Vorstandes (Aktuar) Hrn. Sekundarlehrer Rudolf Fischer vor, der allgemeines Ansehen geniesst und den jeder Lehrer gern einmal an der Spitze der Synode sieht. *D.*

— *t.* Als nächsten Synodalort (1918) empfehlen wir Wallisellen. Eine neue Kirche als Versammlungsort, ein grosses Lokal für die Mittagszusammenkunft und bequeme Bahnverbindung sprechen für diesen zentral gelegenen Ort.

**Totentafel.** Jakob Zollinger. Alle, die ihn kannten, erschraken ob der Nachricht von seinem Tode, wichen zurück vor dem Schicksal, das ein Leben mitten im fruchtbaren Knospen zerstört. Als Feuergeist lebte er mit uns, voranschreitend im gemeinsamen Ringen um Schönes und Edles. Als Freund Zollingers während bedeutsamer Entwicklungszeit sei mir jedoch ein Wort zu der Stelle des Nekrologes gestattet, die von der Psychoanalyse spricht. Weil Zollinger eine künstlerisch-ästhetisch tief veranlagte Natur war, beschäftigten ihn Probleme schon sehr früh. Bevor er auch nur weniges wusste von Psychoanalyse, erzählte er in freier Natur stundenlang von seinen menschlichen Kämpfen und Nöten. Riesenhaft standen Fragen vor seinem Geiste, drohte sein Erleben ihn von seinem Wege abzudrängen. Wie jeder Mensch mit starken Impulsen, musste auch er oft hart gegen sein eigenes Ich kämpfen. Er hat wenigen gesagt, wie schwer Jugenderinnerungen ihn bedrückten. Wenn so viele Seminaristen die Wirkung psychoanalytischer Erklärungen durch straffe Ablehnung vernichten, war Zollinger in seiner Entwicklung so fortgeschritten und so selbständig, dass ihm keine der gebotenen psychoanalytischen Belehrungen etwas anhaben konnten. *J. T.*

---

**Schweizerische Lehrerwaisenstiftung.** Vergabungen. Bez.-Konf. Liestal 50 Fr.; Schulkapitel Dielsdorf 56 Fr.; Bez.-Konf. Sissach 30 Fr. Total bis 5. Juli 1917: 2019 Fr. 90 Rp.

**Kollekte** für den halbblinden Kollegen Schellenberg in Schleinikon (Zürich). H., Sekr., Arbon: 5 Fr.; Prof. R. R., Zürich 6: 5 Fr.; K., L., Höngg: 5 Fr.; Schulkapitel Dielsdorf: 56 Fr.; Ungen., Au b. Wädenswil: 10 Fr.; B., D., L., Ennenda: 5 Fr.; A. E., L., Osterfingen: 5 Fr.; A. G., L., Richterswil: 5 Fr.; C. K., Sek.-L., Zürich 5: 5 Fr. Total bis 5. Juli 1917: 483 Fr.

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Danke

Zürich 1, Pestalozzianum, den 5. Juli 1917.

Das Sekretariat des S.L.V.: Dr. *H. Meyer-Hasenfratz*

Postcheckkonto des S. L. V.: VIII 2623.

## DIE SCHÜLERGÄRTEN IN WINTERTHUR.

Von L. SOMMER, SEKUNDARLEHRER, WINTERTHUR.

Was die stille Propaganda eifriger Freunde und Förderer der Idee im Laufe von Jahrzehnten nicht vermocht haben, das haben die Not der Zeit, der Krieg und unsere wirtschaftliche Unsicherheit sozusagen über Nacht gebracht: Ein allgemeines, lebhaftes Interesse für Schul- und Schülergärten. Während vor dem Krieg nur wenige schweizerische Gemeinwesen, wie Bern, Basel, Burgdorf, Zürich und Winterthur zum Teil grössere, zum Teil kleinere derartige Anlagen besassen, sind seither auch an andern Orten, besonders im Jahre 1916 eine Reihe neuer Schulgärten entstanden: Thalwil usw. Heute steht mit einem Male Winterthur neben der Stadt Zürich in vorderster Linie. Mit unerwarteter Einmütigkeit haben im Februar 1917 die massgebenden Behörden rund 10,000 Fr. für Neuanlagen von Schülergärten bewilligt, nachdem sie genau ein Jahr vorher 1500 Fr. für den ersten diesbezüglichen Garten kreditiert hatten. Damit besitzt nun Winterthur drei ganz neue, voneinander räumlich getrennte Schülergärten, wobei die erste, eigentlich bisher ganz unbeachtet gebliebene Anlage der Spezialabteilungen im Lind nicht mitgezählt ist.

a) Der Schülergarten Heiligberg, 1916 erstellt und 1917 erweitert, umfassend 40 gleich grosse Schülergärtchen mit je 4 × 6 m² Nutzfläche und 4 m² Beerenrabatte, liegt direkt unterhalb dem hochgelegenen Heiligbergschulhaus, wird von Sekundarschülern der 2. und 3. Klasse betrieben (über den Jahresbericht siehe Schweiz. Blätter für Handarbeit Nr. 12, 1916; Nr. 1, 2, 1917) und umfasst rund 1600 m².

b) Der Schülergarten St. Georgen, erstellt 1917, in nächster Nähe des Sekundarschulhauses gleichen Namens, in ähnlicher Weise angelegt, ebenfalls von Sekundarschülern der 2. und 3. Klasse bewirtschaftet, misst rund 2400 m².

c) Der Schülergarten Breite, südlich vom Schulhaus Heiligberg am Nordrand des Eschenbergwaldes (Richtung Heiligberg-Bruderhaus) gelegen, erstellt ebenfalls 1917, betrieben von den Schülern der 7. und 8. Klasse der Primarschule, umfasst rund 4500 m². Total bedecken Winterthurs Schülergärten heute rund 8500 m².

Die unter a) und b) genannten Gärten unterstehen der Sekundarschulpflege und werden entsprechend dem Unterrichts- und Stundenplan der Sekundarschule ausserhalb der Unterrichtszeit durch eine relativ kleine Anzahl von Schülern betrieben (13%). Der Schülergarten Breite gehört der Primarschulpflege und wird im Obligatorium durch sämtliche Klassen des 7. und 8. Schuljahres im Rahmen der Unterrichtszeit besorgt. Winterthur ist damit in der vorteilhaften Lage, den Betrieb der Schülergärten in seinen verschiedenen Möglichkeiten praktisch zu erproben und zu studieren. Während fernerhin im Schülergarten Heiligberg nur Knaben arbeiten, sind in den andern beiden Gärten Knaben und Mädchen zugelassen worden. In den Gärten Heiligberg und St. Georgen arbeiten Schüler verschiedener Stufen aus verschiedenen Klassen gruppenweise zu 20—25 Schülern neben- und miteinander. In der Breite dagegen, wo die Schüler der 7. und 8. Klasse mit ihren Klassenlehrern arbeiten, ist die Zahl der gleichzeitig arbeitenden jungen Gärtner entsprechend der Klassenstärke schwankend. In den Schülergärten Heiligberg und St. Georgen hat jeder einzelne Schüler sein eigenes, genau abgegrenztes Gärtchen, das er auch ganz allein zu besorgen hat und dessen Ertrag in seinen alleinigen Besitz übergeht. In den Gärten auf der Breite haben je nach Anlageplan mehrere Schüler oder ganze Abteilungen kleinere oder grössere Teile des Gartens gemeinsam. Während so in den beiden Gärten Heiligberg und St. Georgen der Einzelbetrieb Prinzip ist, bestehen auf der Breite beide Arten: Einzel- und Regiebetrieb, nebeneinander. Im Schülergarten Heiligberg unterstehen beide Gruppen zu 20 Abteilungen einer einzigen Leitung, was auch die einheitlich durchgeführte Bepflanzung verrät. In St. Georgen teilen sich zwei Lehrer in die Leitung, auf der Breite wiederum überwacht jeder Klassenlehrer seine Anlage. Während so auf dem Heiligberg durch die eine Leitung eine gewisse Gleichheit der Anlage aller 40 Gärtchen im Interesse der Arbeitsersparnis und Übersicht und Kontrolle durchgeführt worden ist, zeigen die Klassenabteilungen auf der Breite deutlich die Verschiedenartigkeit in der Auffassung und Durchführung. Durch diesen teilweise absichtlich verschieden organisierten Betrieb werden im Laufe weniger Jahre praktisch erprobte Ergebnisse in bezug auf Organisation und Betrieb resultieren, was wiederum der Sache zugute kommen wird. Alle drei Anlagen sind auf städtischem Areal angelegt worden, indem die Schulbehörden das notwendige Gebiet von der städtischen Güterverwaltung in Pacht genommen haben. In allen drei Fällen hat die Stadtgärtnerei in Verbindung mit der Güterverwaltung die nötigen Arbeiten durchgeführt. In allen drei Fällen wiederum sind die Betriebskosten in dem Budget unter Titel „Handarbeitsunterricht" untergebracht worden, wie ebenso für alle drei Gärten eine kantonale Subvention aus demselben kantonalen Budgetposten nachgesucht wird.

Die Erfahrungen und Beobachtungen der ersten dieser drei Anlagen haben bei der Erstellung der beiden andern nur zu unwesentlichen Änderungen geführt. Ein Vergleich der Anlagen zeigt überall das Bestreben nach möglichster Einfachheit bei gleichzeitiger Zweckmässigkeit und Übersichtlichkeit. Die konsequente Durchführung in der Anlage von Grünhecken als Abschluss- oder Trennungshecken ist in allen Gärten gewahrt und wird schon in den nächsten Jahren die schöne Wirkung der unter der Schere gehaltenen Hainbuchenhecken zur Geltung bringen, während naturgemäss diese Hecken heute noch, kaum einige Wochen nach ihrer Anpflanzung, noch dürftig und leer dastehen. Dasselbe gilt von den Himbeerhecken, die die einzelnen Gruppenabteilungen trennen. Wie jede neue gärtnerische Anlage aber erst nach Verlauf einer bestimmten Zahl von Jahren floristisch und gartentechnisch voll zur Geltung kommen kann, so muss auch in diesem Fall bei der Beurteilung der Schülergärten in Winterthur beachtet werden, dass sie eigentlich erst mit Anfang Mai betriebsfähig wurden und zum Teil heute noch nicht in allen Teilen fertig angelegt sind. Im weitern muss im Interesse der Sache und in Würdigung einer gerechten Beurteilung hervorgehoben werden, dass mit Ausnahme eines Teiles des Gartens Heiligberg überall der Boden Frischumbruch alter, längst nicht mehr gepflegter Wiesen ist, die zum Teil als Spielplatz benutzt worden sind und in der Kürze der Zeit weder rigolt noch genügend gedüngt oder humös gemacht werden konnten. Dass unter solchen Umständen an den Stand der Kulturen nicht derselbe Masstab angelegt werden darf wie in einer wohlgepflegten Gärtnerei oder „Pünt", wie in Winterthur die 950 grössern Gemüsegärten in den Aussenquartieren heissen, ist selbstverständlich.

Trotzdem wird jeder Besucher mit Interesse Anlage, Stand und Bewirtschaftung der Schülergärten in Winterthur studieren und darin gerne eine wertvolle Bereicherung der Schularbeit anerkennen, die wie keine zweite Neuerung geeignet sein kann, den Forderungen nach gesunder, harmonischer Ausbildung entgegenzukommen: Förderung der körperlichen Betätigung in frischer Luft, Rückkehr zur Natur, Pflege der heimatlichen Pflanzenwelt im Interesse der Gesundheit, der Natürlichkeit und der Liebe zur Heimat.

---

## VERBAND DER SCHWEIZ. GEOGRAPHISCHEN GESELLSCHAFTEN.

Die fünf schweizerischen geographischen Gesellschaften Bern, Genf, Neuenburg, St. Gallen und Zürich bilden einen Verband, der gewöhnlich alle drei Jahre (diesmal ein Jahr verspätet) eine gemeinsame Zusammenkunft abhält. Die Reihe war an Zürich (30. Juni). Als Einleitung diente eine geographische Exkursion unter der Leitung von Hrn. Prof. Dr. J. Früh nach Wetzikon—Grüningen—Hombrechtikon—Rapperwil. Am Abend fand in der Tonhalle zur Behandlung der Vereinsgeschäfte eine Delegiertenversammlung statt, am 1. Juli folgte in der neuen Universität die Hauptversammlung. In der Begrüssungsrede gedenkt der Präsident des Verbandes, Hr. Prof. Dr. C. Keller, derjenigen

Schweizer, die sich um die Geographie und deren Förderung verdient gemacht haben und die seit der letzten Versammlung gestorben sind. Er erwähnt namentlich Arthur de Claparède, den Präsidenten der Genfer Gesellschaft, Dr. Hotz-Linder von Basel, Nationalrat Dr. U. Meister von Zürich und Alfred Ilg, den früheren Minister des Negus von Abessynien. — Zum Vorort für die nächsten drei Jahre wird Neuenburg gewählt und zum neuen Zentralpräsidenten Hr. Dr. Jacot-Guillarmod.

Den Reigen der Vorträge eröffnet Hr. Prof. Dr. G. Braun in Basel, über das „Rheinproblem". Es handelt sich um die sukzessive Ausbildung des jetzigen Rheinlaufes oberhalb Basel. Er kommt zu der Ansicht, dass durch die Senkung der Erosionsbassis bei Basel (Einbruch des Rheintalgrabens) zunächst von Waldshut aus durch rückschreitende Erosion die Aare als Donauzufluss abgezapft und an den Schwarzwaldfuss abgelenkt worden sei (im Pliocän). Dann wurden durch den Deckenschotter — Schuttkegel des Rheingletschers Thur und Töss nach links gedrängt und so durch Überfliessen zuerst diese beiden und dann nachher auch der alpine Rhein (vom Bodensee an) an den Schwarzwaldfuss und damit gegen Basel hin gelenkt. —

Hr. Prof. Dr. Girardin, Freiburg, sprach über „Le Nomadisme pastoral dans les hautes vallées de Savoie". Er zeigte, dass in den Tälern der Maurienne (Arc) und Tarentaise (Isère) ähnliche Saisonwanderungen sich abspielen, wie in den Schweizeralpen, besonders im Wallis: am einen Ort ziehen nur einzelne Sennen mit dem Vieh vom Tal auf die Alp, an andern Orten wandert das ganze Dorf, Gross und Klein mitsamt dem Pfarrer, vom Winterdorf hinauf zum Sommerdorf und wieder zurück.

Als dritter Redner folgte Hr. Prof. Dr. Walser, Bern. Er demonstrierte eine von ihm geschaffene Karte der ständig und zeitweilig bewohnten Areale der Schweiz. Auf Grundlage der Siegfriedkarte, der Ortschaftenverzeichnisse des eidgen. Statistischen Bureaus und des Geographischen Lexikons der Schweiz wurde in fleissigster Sammelarbeit die Abgrenzung der ständigen Siedelungen, der Sommersiedelungen und der unbewohnten Flächen festgestellt. Die planimetrische Ausmessung ergab dann für die

| | Schweiz | bzw. f. die Alpen |
|---|---|---|
| ständig besiedelt . . . . . | 54% | 24% |
| Sommersiedelungen . . . . | 24% | 39% |
| unbewohnt . . . . . | 22% | 38% |

Zum Schlusse sprach noch Hr. Prof. Dr. Schmidt, St. Gallen, über „Die Geographie und das Wirtschaftsleben". Er skizzierte die verschiedenen Auffassungen der Wirtschaftslehre, die im 19. Jahrhundert einander gefolgt sind und die mannigfachen Wechselbeziehungen in dem Grenzgebiet von Wirtschaft und Geographie, die zur Entwicklung eines besondern Zweiges der geographischen Wissenschaft, zur Wirtschaftsgeographie geführt haben.

Nach vierstündigen Verhandlungen folgte das Mittagessen in der Tonhalle; nachher wurden dann noch das geographische Institut der Eidgen. Technischen Hochschule (Prof. Dr. J. Früh) und dasjenige der Universität, sowie die ethnographische Sammlung (Prof. Dr. H. Wehrli) besichtigt. Damit fand ein Tag voll wissenschaftlicher Anregung, der den Geographen auch Gelegenheit zur Anknüpfung persönlicher Bekanntschaften bot, seinen schönen Abschluss. *A. A.*

---

## LEHRERKONFERENZ DES KANTONS SCHAFFHAUSEN.

Am 14. Juni a. c. traten die Lehrer des Kantons Schaffhausen zur 41. ordentlichen Kantonalkonferenz (Synode) zusammen, und zwar, von der Überlieferung abweichend, nicht mehr in der heissen Aula der Kantonsschule, sondern in dem kühlen Raume der hübschen Steigkirche. Den Vorsitz führte Hr. Prof. Haug, der die Mitglieder der Konferenz zu der heutigen Tagung herzlich willkommen heisst, zu der Tagung, die nach langem Unterbruch wieder einmal ein wissenschaftliches Thema in den Mittelpunkt der Verhandlungen rückt. Seit dem Berner Seminarstreit ist der Begriff der Psychoanalyse jedem Pädagogen mehr oder weniger bekannt. Aus kompetentem Munde über diese Materie, die aus neugeöffnetem Schachte der Wissenschaft quillt, belehrt zu werden, schien dem Vorstande wohl wert, als Hauptverhandlungsgegenstand der Konferenz aufgestellt zu werden. Aus der Schulgeschichte Schaffhausens ist seit der letzten Konferenz nichts Neues zu melden, es sei denn die geschickte Beilegung des Herblingerhandels durch den Kantonalen Lehrerverein, die ein erfreuliches Bild der Solidarität der Schaffhauser Lehrerschaft zeigte. Da von Schaffhausen also nichts Neues zu melden war, knüpfte der Präsident seine Betrachtungen an interessante pädagogische Erscheinungen des Württembergerländchens, das je und je lebendiges Interesse an den pädagogischen Erscheinungen gezeigt hat. Während es bei uns gegenwärtig bei jeder Gelegenheit heisst: Nach dem Kriege wollen wir dann die Dinge in Angriff nehmen, ist die Lust des Württembergers zur Behandlung pädagogischer Probleme nicht erstorben. Das zeigt eine lebhaft geschriebene Publikation eines Württemberger Schulblattes, die sich gegen eine übertriebene „Bildungshuberei" wendet, eine vermehrte Charakterbildung fordert und der Hoffnung Ausdruck gibt, dass gegenüber der sich breit machenden Verzärtelei des Kindes die Eltern und Lehrer wieder den Mut zur Strenge finden möchten. So sehr der Sprechende in diesen Punkten mit dem Württemberger einig geht, so sehr muss er die andern Forderungen einer konservativen Schulpolitik ablehnen. Viele herrliche Früchte der Schulreform, wie die Arbeitsschule, die stete Rücksichtnahme auf das praktische Leben, die Entlastung des Gedächtnisses u. a. m., möchte er um keinen Preis mehr missen. Zum Schlusse des Eröffnungswortes gedenkt sodann der Präsident in überaus formschöner Sprache und sympathischer Wärme der fünf verstorbenen Kollegen J. C. Keller (Rüdlingen), Jakob Hallauer (Wilchlingen), Andreas Bollinger (Thayngen) Otto Ris (Schaffhausen) und Antistes Theodor Enderis (Schaffhausen).

In liebenswürdigster Weise hatte Hr. Dr. med. Bertschinger, der Direktor der Schaffhauserischen Irrenanstalt, die heikle Aufgabe übernommen, die Lehrerschaft über die Frage der Psychoanalyse zu orientieren, soweit dies in einem einzigen populären Vortrage möglich war. Mit Recht betonte er, dass die übernommene Aufgabe nicht ohne Gefahr sei, da leicht mit dem Halbwissen Schaden angestiftet werden könne. Auch biete einer klaren, verständlichen Darlegung die Mannigfaltigkeit der technischen Ausdrücke, die nicht zu umgehen seien, ferner die Tatsache, dass die Psychoanalyse nicht aus der offiziell anerkannten Psychologie erwachsen und ausserordentlich stark von den subjektiven Eigenschaften des Forschers abhängig sei, nicht unbeträchtliche Hindernisse.

Von den Forderungen Freuds und Breuers in Wien ausgehend, skizzierte der Referent zunächst die geschichtliche Entstehung der neuen Wissenschaft und verbreitete sich sodann über die Ursachen zur Entstehung der Neurosen (Nervenkrankheiten), die im Unterbewusstsein vorhandenen verdrängten Gefühlskomplexe und verbotenen Wünsche, die immer und immer die Tendenz haben, ins Bewusstsein zu treten und so seelische Trübungen hervorzurufen, die nur durch Aufdeckung der eigentlichen Ursachen wieder geheilt werden können. Durch mannigfache Beispiele suchte der Referent deutlich zu machen, welchen Weg die Psychoanalyse einschlägt, um die verschütteten Schächte aufzudecken. Bei der Darstellung der Stellung der Psychoanalyse zur Sexualfrage betonte Hr. Dr. Bertschinger, dass eine sexuelle Aufklärung der Kinder nicht früh genug einsetzen könne. Allerdings solle sie nur erfolgen, wenn das Kind sie verlangt, nicht mehr bieten, als es gerade wünscht, seinem Verständnis angepasst sein und nur durch das Elternhaus gegeben werden. Das eigentliche Gebiet der Psychoanalyse, die Neurose, kann und darf nur vom Arzte gepflegt werden, denn die Psychoanalyse bleibe und sei ein kompliziertes Instrument, das leicht ungeheuren Schaden anrichten könne und deshalb nie vom Laien verwendet werden dürfe.

Der Vortrag, der in die reichen Erfahrungen Hrn. Direktors Bertschinger und seiner stillen Forscherarbeit einen tiefen Blick gewährte, machte auf die Hörer einen nachhaltigen Eindruck, erfüllte sie mit Ehrfurcht vor diesen Gebieten der Wissenschaft und schuf die Überzeugung, dass der Lehrer sich wohl um diese wissenschaftlichen Fragen interessieren kann und darf, sich aber im eigenen und der Kinder Interesse hüten muss, in Psychoanalyse praktisch tätig zu sein. Diese Überzeugung machte sich geltend in einem kräftigen Beifall, dem keine Diskussion folgte.

Es waren nun noch die Jahresgeschäfte zu besorgen: die Abnahme der Jahresrechnung, die Bestätigung des Protokolls und, da die vierjährige Amtsdauer des Vorstandes abgelaufen war, die Neuwahlen. Hr. Prof. Haug, der vier Jahre lang die Kantonale Lehrerkonferenz in mustergültiger Weise geleitet hatte, trat als Präsident zurück. Er hat das Verdienst, diese Tagungen auf ein erträgliches Mass reduziert zu haben. Seine Eröffnungsworte waren jeweilen sprachlich und inhaltlich ein Genuss und die schneidige Leitung der Verhandlungen eine Freude. An seine Stelle wurde gewählt Hr. Reallehrer E. Schwyn (Schaffhausen); in Vizepräsidium rückte vor Hr. Reallehrer Rob. Brütsch (Schaffhausen), als Aktuar wurde neu gewählt Hr. Kantonsschullehrer Dr. Gehrig (Schaffhausen), als Quästor bestätigt Frl. Hedwig Isler (Schaffhausen) und als Beisitzer Hr. Lehrer H. Schmid (Schaffhausen). Leider ist das gemeinsame Mittagsmahl, das die Kollegen und Kolleginnen nach ernster Arbeit noch in fröhlichem Kreise zur ungezwungenen Aussprache vereinigte, seit einigen Jahren verschwunden. Nur eine kleine Schar fand sich noch im altdeutschen Weinstübchen zum Lamm, wo sich in regem Gespräche erst zeigte, welch nachhaltigen Eindruck Hrn. Dr. Bertschingers Vortrag hinterlassen. *W. U.*

## SEKTION THURGAU DES S. L. V.

Am 30. Juni tagte in Weinfelden, nahezu ca. 200 Mann stark, die Sektion Thurgau S. L. V. Die Zeitumstände hatten die Verlegung der Jahresversammlung, die sonst im Monat Oktober stattzufinden pflegt, auf einen so frühen Termin notwendig gemacht. Nach dem Eröffnungsgesang: „Stehe fest, o Vaterland!“ entbot der Präsident, Hr. Weideli, den Anwesenden herzl. Willkomm. Er wies einleitend hin auf den Ernst der Zeit, auf die stets wachsende Teuerung und auf die schwierige Lage, in der sich namentlich die Lehrerschaft je länger je mehr befindet. Wer wollte angesichts solcher Aussichten die Verantwortung übernehmen, zu spät aufgestanden zu sein, etwas unterlassen zu haben, was zum Erfolg, zum Ziele hätte führen können? Zusammenschluss der Lehrer aller Stufen ist heute notwendiger denn je. Der Kampf um die soziale Besserstellung erfordert treue Mitarbeit aller, fort darum mit Neid und Missgunst, mit Sonderbestrebungen und kleinlichen Nörgeleien. Unsere Zeit verlangt Taten und die Tat setzt eine einige, geschlossene Lehrerschaft voraus. Die heutigen Geschäfte steuern alle auf das gleiche Ziel los: Verbesserung unserer wirtschaftlichen Lage. Darum alle Mann auf Deck, trage jeder auf seinem Posten und in seiner Weise sein Scherflein dazu bei. Das Einladungszirkular nannte als Traktanden: 1. Jahresrechnungen; 2. Beitritt zum Verband der Festbesoldeten im Thurgau; 3. Schaffung eines Vereinsorgans; 4. Diskussion: Besoldungsfragen, Teuerungszulagen.

Die Jahresrechnung weist in ihren Hauptposten folgende Zahlen auf: a) Einnahmen Fr. 2419. 94; b) Ausgaben Fr. 622. 91; c) Kassasaldo Fr. 1795. 03. Die Rechnung der Hülfskasse schliesst ab wie folgt: a) Einnahmen Fr. 7674. 20; b) Ausgaben Fr. 575. 85; c) Erzeig Fr. 7098. 35. Das Total der Darlehen beträgt Fr. 2026. 15. Beide Rechnungen wurden unter Verdankung an den Quästor genehmigt. Es folgt nun als erstes Haupttraktandum: Anschluss an den Verband der Festbesoldeten im Thurgau als Kollektivmitglied Hr. Knup in Romanshorn entledigte sich als erster Sprecher seiner Aufgabe mit Wärme und Geschick. Stärker und stärker sind wir dem Wellenschlag des rücksichtslosesten Wirtschaftskrieges ausgesetzt und die Lebensbedingungen der untern und mittlern Bevölkerungsschichten werden von Monat zu Monat schwieriger. Aus einem Schriftchen von Dr. Freudiger, Bern, weist Hr. Knup nach, dass die Preissteigerung für 18 Nahrungsmittel durchschnittlich 104% betrage, da soll man mit einem Besoldungsminimum von 1200 Fr. und Teuerungszulagen von 50, 75 und 100 Fr. noch auskommen können. Machen wir es wie andere Erwerbsgruppen, schliessen wir uns zusammen. Der schweiz. Bauernverband weist uns die Wege, und was jüngst das eidg. Personal im Föderativverband erreichte, sollte auch uns möglich sein. Wer die Zeichen der Zeit versteht, wird diesen Zusammenschluss begrüssen. Der Einzelne ist im Kampf um soziale Besserstellung zu schwach, grosse Verbände nur bieten Gewähr, dass wir nicht bloss als Bürger II. Grades geduldet, sondern als vollwertige Glieder des Staates mitangehört werden. Beifall lohnte Hrn. Knup für seine Ausführungen und einstimmig wurde der Antrag des Vorstandes: Die Sektion Thurgau erklärt ihren Beitritt zum Verband der Festbesoldeten im Kanton Thurgau als Kollektivmitglied zum Beschluss erhoben. Anschliessend daran wurden noch 11 Delegierte für eine nächstens stattfindende Delegiertenversammlung gewählt.

Schaffung eines Vereinsorgans. Die Bezirkskonferenz Arbon hatte an den Vorstand eine Eingabe gerichtet, in welcher die Schaffung eines Vereinsorgans ähnlich dem Päd. Beobachter im Kt. Zürich angeregt wurde. Hr. Sek.-Lehrer Möhl, Arbon, erörterte in einem temperamentvollen Votum die Gründe, die Arbon zu diesem Antrage geführt hatten. Es ist nicht etwa die Absicht, der S. L. Z. Konkurrenz zu machen. Wir werden in nächster Zeit im Thurgau Fragen von grosser Tragweite zu lösen bekommen. Da ist es nötig, dass die Lehrerschaft von Anfang an ihre Positionen beziehe und ihren festen Willen kundgebe, das zu erreichen, was sie sich als Ziel vorgesetzt hat. Hierbei können wir der S. L. Z. nicht zumuten, dass sie ihre Spalten vollständig für unsere thurg. Angelegenheiten zur Verfügung stelle. Sodann ist vor einem Jahre die Anregung gemacht worden, man möchte alljährlich einen schriftlichen Bericht über die Tätigkeit des Vereins und auch des Vorstandes herausgeben, um auch die lauen und indifferenten Mitglieder zu wecken und fester an das Vereinsganze anzuschliessen. Es wäre ferner auch in Betracht zu ziehen, ob nicht auch die Lehrerstiftung sich des Blattes bedienen könnte, ebenso der Synodalvorstand. In verdankenswerter Weise hat sich die Redaktion zu weitgehendem Entgegenkommen bereit erklärt. Der Referent empfiehlt, die durch die Schaffung des Blattes notwendig werdende Erhöhung des Jahresbeitrages von 2 auf 3 Fr. zu genehmigen. Zum Schlusse wird dann noch die zu bestellende Redaktionskommission besprochen und schliesslich der Versammlung folgender Antrag vorgelegt: Im Interesse der in nächster Zeit zu lösenden Aufgaben wird die Schaffung eines eigenen Vereinsorgans beschlossen. Es wird sofort eine Redaktionskommission bestellt, um ein erstmaliges Erscheinen des des Blattes vor der Synode zu ermöglichen. Eine recht lebhafte Diskussion setzte ein, in welcher Freunde und Gegner der Neuerung zum Worte kamen. Das Präsidium veranstaltete zwei Abstimmungen, in der ersten wurde mehrheitlich beschlossen, den Jahresbeitrag von 2 auf 3 Fr. zu erhöhen und darauf fand auch der Antrag auf Schaffung eines Vereinsorgans eine in dem angedeuteten Sinn annehmende Mehrheit. Es bleibt noch nachzutragen, dass auch der Präsident des S. L. V. der Versammlung beiwohnte. Er ist nicht Gegner einer eigenen Beilage, solange die Sache so offen und kollegial zugeht wie im Thurgau. Er hat aber auch schon andere Erfahrungen gemacht. Er warnt uns vor dem Kantonesentum. Solche Gründungen sollten nicht dazu dienen, den S. L. V. zu schwächen. Zusammenschluss ist notwendig, wenn wir etwas erreichen wollen. Sorgen wir dafür, dass die Sektion Thurgau den ehrenvollen Platz behauptet, den sie bisher eingenommen hat.

Beim Schlusstraktandum: Besoldungsfragen und Teuerungszulagen setzte ebenfalls eine sehr bewegte Diskussion ein. Es lagen zwei inhaltlich sich ziemlich deckende Resolutionen vor. Die eine stammte von einem Kränzchen

mitteltburg. Sekundarlehrer und wurde begründet von Hrn. Greuter in Berg. Sie hat folgenden Wortlaut: Die Sektion Thurgau S. L. V. beschliesst in Wahrung des Grundsatzes der Solidarität des gesamten Lehrerstandes, es seien an die kompetenten Behörden unverzüglich folgende Forderungen zu stellen: a) der bisherige Modus der Teuerungszulagen an die Primarlehrer ist als unglückliche Lösung der Frage fallen zu lassen; b) es sind an Hand einer auf anderer Basis aufgebauten Verordnung pro 1917 vorerst Kriegsbeihülfen in wesentlich höherem Betrage als bisher an die thurg. Lehrer sämtl. Schulstufen auszurichten; c) diese temporären staatlichen Kriegsbeihülfen dürfen die tunlichste Förderung der Revision des Besoldungsgesetzes in keiner Weise beeinträchtigen. Die zweite Resolution, eingebracht und begründet von Hrn. Knup, Romanshorn, stellt im ersten Teil die gleichen Forderungen auf. Im zweiten wurde festgelegt, dass die thurg. Lehrerschaft für die Ausrichtung von Teuerungszulagen an alle Staats- und Gemeindebeamten und Angestellten eintreten werde. Beiden Resolutionen wurde einmütig zugestimmt. Inzwischen war der Zeiger auf 5 Uhr vorgerückt. Man intonierte: „Wie könnt' ich dein vergessen", und dann erklärte das Präsidium Schluss der vierstündigen Verhandlungen. Möge die Sektion Thurgau stets vom selben Geiste der Entschlossenheit beseelt sein wie am 30. Juni, dann wird auch der Erfolg nicht ausbleiben. Das Thurgauer Volk aber möge in den kommenden Tagen sich wieder einmal auf die Warte stellen, auf der es früher stand. Dann mag es wieder heissen: Thurgau voran!

## Schulnachrichten

**Luzern.** Das Ferienheim auf Würzenalp gewährte letztes Jahr 712 Kindern (337 Knaben, 315 Mädchen) Aufnahme für je drei Wochen. 281 angemeldete Kinder mussten abgewiesen werden. Das böse Sommerwetter erschwerte die Aufsicht nicht wenig; aber Vater Herzog wusste immer Rat, um die Knaben und Mädchen zu beschäftigen, wenn sie nicht ins Freie konnten. Die Ausgaben erforderten für 14,240 Verpflegungstage Fr. 19,411. 79, d. i. Fr. 1. 35 auf den Tag. Die Kinder (Eltern) leisteten daran 4768 Fr., die Behörden 3300 Fr., Vereine 500 Fr., Sammlungen und Gaben ergänzten die Einnahmen auf Fr. 10,355. 45. Der Vermögensbestand der „Ferienversorgung" (Rechnungsführer Hr. K. Egli) beträgt Fr. 31,521. 33. — Die Stadt Luzern hatte im letzten Schuljahr in 115 Klassen (54 Knaben-, 61 Mädchenabteilungen) 5834 Primarschüler, in 22 Klassen 892 Sekundarschüler (465 Mädchen) und in 8 Klassen der Töchterschule 165 Schülerinnen. In der obersten Spezialklasse wurde der Haushaltungsunterricht (wöchentlich zwei Vormittage) für Knaben und Mädchen eingeführt. Der zweite Kurs der obligatorischen Mädchenarbeitsschule wurde durch den Haushaltungsunterricht erweitert, ohne dass man die Zeit für Handarbeit verkürzte; die Schülerinnen blieben an einem wöchentlichen Nachmittag von 1—7 Uhr in der Schule, wobei die Hälfte der Zeit der praktischen Betätigung in der Schulküche gewidmet wurde. „Die Arbeitsschule hat so bedeutend an Zugkraft bei unserm Publikum gewonnen." In der Sekundarschule ersetzte die Haushaltungskunde je eine Naturkundstunde. In der Primarschule führt eine Lehrkraft zwei Abteilungen des ersten Schuljahres mit je 15 wöchentlichen Unterrichtsstunden. Von der zweiten Klasse an führt jeder Lehrer seine Schüler zwei Jahre weiter. Für Lehrmittel wurden in der Primarschule 20,463 Fr., in der Sekundarschule 7526 Fr., im Fachunterricht 1936 Fr. ausgegeben, wozu noch für Arbeitsmaterial der Mädchenarbeitsschule 11,738 Franken kommen. Den Handarbeitsunterricht für Knaben besuchten 520 Schüler; Kadetten waren 188; Freikurse in weiblichen Handarbeiten nahmen 112 Schülerinnen der Sekundarschule. Der Versuch mit einer Ferienwanderung (6 Tage, Klausenpass) über die Alpen befriedigte völlig. Mit erhöhten Schwierigkeiten hatte die Lehrstellenvermittlung durch die Schule zu kämpfen. Die städtische Lehrer-Altersklasse hatte eine Einnahme von 63,145 Fr. (Zahlung der Lehrer 22,573 Fr.) und leistete an (8) Ruhegehalte 11,831 Fr. Ihr Vermögen beläuft sich auf 613,479 Fr. Der Fehlbetrag gegenüber dem berechneten Deckungskapital ging von 43,565 Fr. auf 32,723 Fr. zurück. Der Jahresbericht der Stadtschulen Luzern, dem wir diese Angaben entnehmen, hat gegenüber ähnlichen Berichten das voraus, dass er die Organisation jeder Schulstufe kurz andeutet.

**St. Gallen.** Kantonsschule. Hier ist unter dem Namen Verband ehemaliger Merkantiler der Kantonsschule St. Gallen eine Vereinigung einstiger Schüler der Merkantilabteilung gegründet worden, welche die Beziehungen zwischen den ausgetretenen Merkantilern unter sich und zur Schule aufrechterhalten will.

— ⊙ Im Winter 1916/17 sind in 67 Schulen durch 39 Lehrer und 28 Lehrerinnen an 510 Schüler 2487 Stunden besondern Nachhilfeunterrichtes an schwachbegabte Schüler erteilt worden. Der Erziehungsrat erklärte es als eine durch die Anstellung ohne weiteres gegebene Pflicht der Lehrerschaft, schwachbegabten Kindern ihrer Schulabteilung gemäss Anordnung des Schulrates die nötigen Nachhülfestunden zu erteilen. Für bessere Ernährung und Kleidung armer Schulkinder sind im Schuljahre 1916/17 von Schulgemeinden und Vereinen Fr. 113,461. 83 ausgegeben worden (Fr. 30,651. 11 mehr als im Vorjahre), an die Fr. 26,247. 30 Staatsbeitrag verabfolgt wurden.

— Stadt. Am 18. Juni wurde in St. Gallen ein Einführungskurs in die neuen Schulbücher der ersten und zweiten Klasse abgehalten. Kursleiter waren die HH. Jean Frei, Seminar Rorschach, und A. Schöbi, Lehrer, Flawil (Verfasser der neuen st. gallischen Schulbücher). Neben Vorträgen über „Der Kampf um den Buchstaben", „Des Kindes Erleben und Gestalten" (Hr. Frei) und „Zeitgewinn, Zeitverlust, Bildungswert" (Hr. Schöbi) wurden methodische Übungen mit Schülern der 1. und 2. Klasse geboten; des weitern fanden Aussprachen zwischen Kursleitern und Kursteilnehmern statt über Fragen eines natürlichen Bildungsganges der ersten Schuljahre. Von Teilnehmern des Kurses erfahren wir, dass eine Fülle wertvoller Anregungen von diesem Kurse ausgegangen seien.

— Die städtische Lehrerschaft hat dem Schulrate das Gesuch um Ausrichtung von Teuerungszulagen eingereicht.

**Thurgau.** Die katholische Synode (25. Juni) beschäftigte sich mit Oechslis Geschichtslehrmitteln. Auf den Bericht einer Kommission (Bisch. Kommissar Dr. Schmid, Pfr. Villiger, Dr. F. Stoffel, Dr. A. Baumberger, A. Wiesli) wurde folgende Resolution gefasst: „Die kath. Synode des Kt. Thurgau, nach Anhörung der offiziellen Berichterstattung, genehmigt die von der Lehrmittelkommission in Sachen der Oechslischen Schulbücher bis anhin unternommenen Schritte; sie erblickt in der Verwendung dieser Tendenzschriften im öffentlichen Unterricht eine Verletzung kath. Glaubensüberzeugung, eine Verächtlichmachung katholischer Lehren und Institutionen und eine Gefährdung des konfessionellen Friedens. Sie erhofft von den beim thurgauischen Regierungsrat eingeleiteten Schritte gründliche Behebung dieser Misstände und behält sich für den Fall, dass sie sich in dieser Erwartung täuschen sollte, weitere Schlussnahmen vor." Dieser Beschluss wurde einstimmig angenommen. Die Kommission erhielt Auftrag und Vollmacht, die Sache weiter zu verfolgen und wenn nötig auch auf dem rechtlichen Weg vorzugehen." — So die Berichte über die kath. Synode. Wissen die Urheber des erwähnten Verdiktes, wann die Bücher von Dr. W. Oechsli herausgegeben worden sind? Brauchte es Jahrzehnte, um zu erkennen, ob sie gefährlich sind, den religiösen Frieden verletzen? Wenn die Antwort ebensolange braucht, um ans Tageslicht zu kommen, so braucht man sich nicht darüber aufzuregen. Warum regte die Synode sich nicht früher, wenn die Sache wirklich gefährlich ist? Dachte sie früher anders oder hat sie der Krieg erleuchtet? Kein Beschluss wird Geschichte ungeschehen machen.

□ □ □ □

# Billiger Sommer-Verkauf im Juli

**Ausserordentlich günstig für Ferien-Einkäufe.**

Ganz besondere **Vorteile** in sämtlichen Rayons

**Sehr vorteilhaft:**

**Eine Partie wollene Jackenkleider**
zu 45, 60, 75, 90 Fr. und höher.

**Waschkostüme** zu **35, 55, 60** Fr. und höher

**Wasch-Blousen** zu **3.60, 4.75, 6.75, 9.25** u. höher

**Seidenroben** von **45** Fr. an — **Morgenröcke** zu **8.75, 17.50** und **27.50** Fr.

**20 % Skonto** auf allen im Preise nicht schon reduzierten Artikeln

**Einkäufe bei uns bedeuten erhebliche Erparnisse.**
**Es finden keine Auswahlsendungen statt**

## Seiden-Spinner, Zürich

**Bahnhofstrasse 52.** 95

---

## Pat. Sekundarlehrer

gegenwärtig auf Gymnasium tätig, sucht Stelle, wenn möglich auf sofort.
Anfragen unter Chiffre L 546 Z an **Orell Füssli-Annoncen Zürich.** 546

## Hauslehrer

gesucht zu 14-jährigem Jungen der Oberrealschule, Tertia zur Nachhülfe. Musikalische Kenntnisse, Klavier, zwecks Cellobegleitung erwünscht. Bitte um Photographie, Zeugnisse, und Gehaltsansprüche. 532

Oberstleutnant **Hübsch,**
Bad Homburg Höhe, Wingertsberg.

---

Soeben erschienen:

8 neue, sehr beliebte **Soldatenlieder** für vierstimmigen Männerchor v. W. Decker, broschiert; Einzelpreis 70 Cts. von 20 Expl. an 60 Cts. 493

Verlag **Osc. Nater**, Musikhaus, Kreuzlingen. Telephon 75.

---

**Amerikan. Buchführung** lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verl. Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücher-Experte. **Zürich.** Z. 68. [128

---

## 100 Abbildungen 236

enthält meine neue Preisliste über alle sanitären Hülfsmittel für Hygiene und Körperpflege. Bekannt für grosse Auswahl u. frische Ware.

**Sanitätsgeschäft Hübscher,**
**Zürich-R 8,** Seefeldstr. 98.

---

Wer einen erstklassigen

## Radiergummi

kaufen will, bestelle bei der Aktiengesellsch. R. & E. Huber

**Schweizer Gummiwerke Pfäffikon** (Zürich)

200 Arbeiter — Gegründet 1880

Besonders beliebt sind die Marken

**‚Rütli‘ ‚Rigi‘ ‚Rex‘**
weich hart für Tinte und für Blei Schreibmaschine

Unsere Lieferungen an schweizerische Schulen betragen jährlich über eine halbe Million Stück. 102

---

**MAN LESE DAS HOCHAKTUELLE BUCH:**

**Verlag: Art. Institut Orell Füssli · Zürich**

Während die Weltkatastrophe ihrem Höhepunkte entgegengeht, wendet sich das Interesse von Neuem der Schuldfrage zu. Der neutrale Autor, ein ebenso guter Kenner deutscher wie russischer Verhältnisse, behandelt die Frage in möglichst *knapper* und *sachlicher* Form, auf Grund eines *einwandfreien und reichen Dokumentenmaterials.*

Wer die kommenden Friedensverhandlungen nach dem Grundsatz des Verfassers – *„Logik, nicht Rassensympathie“!* – verfolgen will, versäume nicht, das interessante Buch zu lesen.

**Zu beziehen durch alle Buchhandlungen**

---

**Vereinstheaterstoff** Deklamationen 517
Lustsp. v. A. Hoggenberger etc. Katalog gratis. Verlag: **I. Wirz, Wetzikon.**

---

## Université de Lausanne

**Cours de vacances** 552
**23 Juillet—17 Août**

Mesdemoiselles Grimm, Longeraie 2, reçoivent jeunes filles en pension. — Prix modérés. Prospectus. Références.

---

## Bündner-Lehrer

mit sehr guten Empfehlungen sucht bis 15. Okt. Stellvertretung. — Offerten unt. Chiffre L 550 Z an **Orell Füssli-Annoncen Zürich.** 550

---

## Erstklassige Vertretung gesucht

Inserieren Sie derartige u. andere Annoncen nur durch die altbewährte Annoncen-Expedition
**Orell Füssli-Annoncen**
Bahnhofstr. 61, Zürich I.

---

Verlag:
**At. Institut Orell Füssli in Zürich.**

## Der Tabak und das Rauchen.

Von
**Dr. J. Pritzker,**
**Frauenfeld.**

78 Seiten kl. 8⁰ Format.
Preis 80 Cts.

**Inhalt:**

Geschichtliches. — Produktion und Verbrauch. — Kultur und chemische Bestandteile. — Das Tabakrauchen. — Wirkung. — Toxikologische Bedeutung der Rauchgase. — Hygiene des Rauchens. — Das Rauchen im gesellschaftlichen Leben. — Alkohol und Tabak. — Das Rauchen der Jugendlichen.

**In allen Buchhandlungen erhältlich.**

# Neuere pädagogische Literatur

aus dem Verlag: **Art. Institut Orell Füssli, Zürich.**

**Illustrierte Schweizergeschichte für Schule u. Haus** von **F. von Arx**, Lehrer in Solothurn. 5. Aufl. (VIII, 311 S.) 8⁰. Mit 144 Illustrationen. Schulausgabe, geb. **Fr. 3.50.** Eleg. gebunden in Ganzleinen **Fr. 5.—.**

**Pinselzeichnen.** Lehrmittel für den modernen Zeichenunterricht von **Wilh. Balmer**, Zeichenlehrer. (60 Blatt mit VI S. deutschem und franz. Text.) 16,5 × 24,5 cm in farb. Lithographie in Mappe. **Fr. 3.—.**

**Lehrgang des Schulturnens** von **Ed. Balsiger**, Direktor der städt. Mädchenschule in Bern. **Anleitung zur praktischen Durchführung der „Turnschule" für den militärischen Vorunterricht** (I. Stufe, 10.—12. Altersj.) 2. verb. Aufl. (VI, 63 S., mit Abb. 8⁰ Form. **Fr. 1.20**, kart. **1.50.**

**Methodik des Unterrichts an gewerblichen Fortbildungsschulen unter besonderer Berücksichtigung schweiz. Verhältnisse.** Bearbeitet unter Mitwirkung von Fachmännern von **J. Biefer**, eidg. Experte für berufliches Bildungswesen (260 S.) gr. 8⁰. Brosch. **Fr. 4. 80.** Geb. in Leinw. **6 Fr.**

**Handbuch für den Turnunterricht an Mädchenschulen.** Von **J. Bollinger-Auer**, Lehrer an der Töchterschule Basel. I. Bd.: **Die Turnübungen für Mädchen der untern Klassen.** 3. verm. u. verb. Aufl. (XII, 176 S., mit 77 Abb. 8⁰. **Fr. 2.10.** — II. Bd.: **Die Turnübungen für Mädchen der obern Klassen.** 3. verm. u. verb. Aufl. (XI, 344 S. mit 123 Abb.). 8⁰. **Fr. 4.—**, geb. Fr. 4.80 — III. Bd.: **Bewegungsspiele für Mädchen.** 3. verm. und verb. Aufl. (VIII, 129 S. mit 52 Abb. 8⁰. Brosch. **Fr. 2.—**, geb. in Leinw. **Fr. 2.50.**

**Lehrbuch der ebenen Trigonometrie** von Prof. Dr. **F. Bützberger.** Mit vielen Aufgaben und Anwendungen für Gymnasien, Seminarien und technische Mittelschulen, sowie zum Selbstunterricht. 4. verb. u. verm. Aufl. (XII, 84 S.) 8⁰. Geb. **2 Fr. Resultate u. Auflösungen** dazu **Fr. 1.60.**

**Die Kunst der Rede.** Lehrbuch der Rhetorik, Stilistik, Poetik, von Dr. **Adolf Calmberg.** Neu bearbeitet von **H. Utzinger**, a. Seminardir. 4. verb. Aufl. (XV, 244 S.) 8⁰ Format. **3 Fr.** Gebunden in Leinwand **Fr. 3. 80.**

**Der Gesangunterricht in der Volksschule.** Ein methodisches Handbüchlein für werdende und fertige Lehrer und Erzieher von **Dr. Georg Eisenring**, Lehrer am Seminar Kreuzlingen. 109 S., 8⁰ Format, geb. in Halb-Lwd. **Fr. 2. 40.**

**Kurze Einführung in die Musikgeschichte für Schüler höherer Lehranstalten und zum Selbststudium.** Von **Dr. Georg Eisenring**, Seminarlehrer in Kreuzlingen. 116 S. 8⁰ Format. **Fr. 2. 40.**

**Ueber Angstneurosen und das Stottern.** Vortrag von Dr. med. **L. Frank**, Spezialarzt für Nerven- und Gemütskrankheiten, in Zürich. (20 S.) gr. 8⁰ Format. **50 Cts**

**Aufgaben aus der allgemeinen Arithmetik u. Algebra** für Mittelschulen. Methodisch bearbeitet von Dr. **S. E. Gubler**, Hochschul- u. Sem.-Lehrer. Vier Hefte à **80 Cts. Resultate u. Auflösungen** dazu. Vier Hefte à **Fr. 1.50.**

**Die Volksschule im Kanton Zürich zur Zeit der Mediation.** Ein Beitrag zur Zürcherischen Schulgeschichte von **Dr. Max Hartmann.** 160 S. 8⁰. **Fr. 3. 50.**

**Die Entwicklung der Raumauffassung beim Kinde.** Eine Untersuchung an Hand von Kinderzeichnungen von **Dr. Walter Klauser.** 115 S. (wovon 19 S. Abbildungen), 8⁰ Format. **2 Fr.**

**Waldschulen.** Von Dr. med. **A. Kraft**, städt. Schularzt in Zürich. (28 S., gr. 8⁰ Form., mit 4 Tafeln.) **80 Cts.**

**Ferienheime.** Bericht über eine Studienreise an den Vorstand des Schulwesens der Stadt von Dr. med. **A. Kraft**, städt. Schularzt. (73) 8⁰. Mit 20 Abbildungen **2 Fr.**

**Aus der Schule, für die Schule.** Von **Ad. Lüthi**, Lehrer der Pädagog. und Methodik am Seminar in Küsnacht. (150 S.) 8⁰ in Umschlag kart. **2 Fr.**

**Das Arbeitsprinzip im 3. Schuljahr (Handarbeiten Heft 3).** Unterrichtsskizzen mit 31 Tafeln in Farbendruck und 43 Seiten Text. 2. Auflage. **3 Fr.**

**Das Arbeitsprinzip im 4. Schuljahr (Handarbeiten Heft 4).** 48 Seiten mit 29 Tafeln in Farbendruck von **Ed. Oertli**, Lehrer in Zürich. **3 Fr.**

**Die Volksschule und das Arbeitsprinzip** auf Grund einer vom Erziehungsrate des Kantons Zürich mit dem ersten Preis gekrönten Schrift bearbeitet von **Ed. Oertli.** (113 S.) gr. 8⁰. Mit 4 Taf. auf Kunstdruckp. **3 Fr.**, geb. **3.75.**

**Mehr Licht und Wärme den Sorgenkindern unserer Volksschule!** Ein Vermächtn. Heinr. Pestalozzis. Von Dr. **A. Sickinger**, Stadtschulrat. (31 S.) 8⁰ Form. **50 Cts.**

**Das schmückende Zeichnen an weiblichen Fortbildungs-, Gewerbe- und Fachschulen.** Eine Anleitung und Stoffsammlung von **H. Stauber**, Zeichenlehrer. 24 Seiten Text mit 36 Tafeln in Lichtdruck u. Lithographie. (22×32 cm.) In Kartonmappe **9 Fr.**

**Zur Reform des Zeichenunterrichts** von **H. Stauber**, Zeichenlehrer. (80 S.) gr. 8⁰. **Fr. 1.50.**

**Schülerbüchlein für den Unterricht in der Schweizer Geographie.** Von **G. Stucki**, Seminarlehrer. 5. verb. Aufl. (VI, 118 S.) 8⁰. Mit 64 Illustr. Geb. **Fr. 1.20.**

**Licht- und Schattenseiten der häuslichen Erziehung** von **H. Wegmann.** (88 Seiten). 8⁰ Format. **Fr. 1.50.**

**Schulzeichnen zu Grimms Märchen** von **Hans Witzig.** 16 Bl. mit Abbild., geh. oder in Mappe. Lex. 8⁰. **1 Fr.**

**Über das Lesenlernen nach analytischer und synthetischer Methode.** Von **Dr. Jean Witzig.** 75 Seiten, 8⁰ Format. **2 Fr.**

**Vergleichende Psychologie der Geschlechter** von Prof. Dr. **Arthur Wreschner.** (40 S.) 8⁰. **1 Fr.**

**Die Sprache des Kindes** v. Prof. Dr. **Arthur Wreschner.** (43 S.) 8⁰. **1 Fr.**

**Das Gedächtnis im Lichte des Experiments** von Prof. Dr. **Arthur Wreschner.** 2. vermehrte Auflage. (77 S.) 8⁰ Format. **Fr. 1.20.**

**Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.**

## Kleine Mitteilungen

— Wie letztes Jahr plant die Zürcher Frauenzentrale auf nächsten Herbst wieder eine Ausstellung von selbstgefertigtem *Spielzeug*. Im Anschluss daran findet ein Kurs statt, in dem gezeigt wird, wie mit Geschick und Fleiss bei ganz geringen Auslagen den Kindern eine Weihnachtsfreude zu machen ist. Rege Beteiligung an der Ausstellung ist erwünscht. Voraussetzung ist: Hübsches, möglichst solides Spielzeug unter Verwendung von wertlosem Material, wie Schachteln, Kistchen, Blechdosen, Reklamebildern, Abfälle von Holz etc. Anmeldungen und Auskunft (je Mittwoch und Samstag): Zürcher Frauenzentrale, Talstr. 18, Zürich 1.

— In die *Ferien* kamen diese Woche 30 Kinder aus Hannover nach Wilderswil, 220 aus Charleroi nach Genf. 180 weitere werden dahin nachfolgen.

— In 51 Anstalten und Vereinen waren letztes Jahr in der Schweiz 1004 *Blinde* in Obhut; es gingen an Gaben, Zinsen usw. für sie ein 683,833 Fr. Der Erlös aus Blinden-Arbeit war 95,497 Fr. Der Fonds für ein Blinden-Altersasyl beträgt erst 5533 Fr. Sekretär des schweiz. Zentralvereins für das Blindenwesen ist Hr. V. Altherr, St. Gallen.

— Dr. *Gustav Jaegers* Monatsblatt enthält in Nr. 5 und 6 den Nachruf und die Trauerfeier-Darstellung, welche des Forschers Arbeit und Bedeutung vor Augen führen. Ein Aufsatz Jaegers, ein Spaziergang mit einem Zoologen, der angefügt ist, spiegelt ein gut Stück seiner Naturauffassung u. Darstellungsgabe. Er war doch ein bedeutender Mann.

— *Italien* hat für die Landlehrer die Teurungszulagen von 1915 verdoppelt d. i. auf 30 L. im Monat bei weniger als 1500 L. Besoldung und 24 L. bei 1500—4500 L. Besoldung. Die autonomen Städte regulieren die Zulage von sich aus.

— Auf der Innenseite einer Grabsteinplatte in Sogn (Norwegen) wurde die längste *Runen-Inschrift* entdeckt. Sie enthält etwa 80 Runen, die Prof. Magnus Olsen in Bergen zu enträtseln sucht.

— Der Kriegshülfsfonds des *englischen* Lehrervereins ist auf 2,649,600 Fr. angewachsen.


**Empfehlenswerte Institute und Pensionate**

SCHLOSSHOF HALLWIL, SEENGEN (Aargau)
**LAND-ERZIEHUNGS-HEIM**
für Mädchen und Knaben
Kindergarten. Elementar- und Mittelschule. Kleine Schülerzahl. Dipl. Lehrkräfte. Individuelle Behandlung. Einige Halbstellen für Lehrerskinder. Referenzen. Prospekte und Auskunft durch den Direktor: Dr. F. Grunder. 278

**Minerva Maturität**
**Zürich.** Rasche und gründliche Vorbereitung. 376

**Erica-Institut, Zürich**
Rötelstrasse 55. 319
Sekundar- und Handelsklassen. Vorbereitung auf technische Hoch- und Mittelschulen. Internat und Externat.

**St. Gallen :: Institut Dr. Schmidt**
In freier, sonnigster Lage auf dem Rosenberg.
Primar-, Sekundar- und Handelsschule. — Realgymnasium. — Maturität. Moderne Sprachen. Weitgehendste Individualisierung in Erziehung und Unterricht. Charakterbildung. Erstklassige Einrichtungen. Ausgedehnte Sport- und Parkanlagen. Mässige Preise. — Prospekte und vorzügliche Referenzen. 243

**Haushaltungsschule Sarn**
1200 m. ü. M. (Kt. Graubünden).
Beginn des Sommerkurses: 4. Juni 1917. Kursdauer 6 und 12 Wochen. — Herrlicher Sommer-Aufenthalt. — Sonnige Lage. Mildes, kräftigendes Alpenklima. — Mässige Preise. Prospekte und Referenzen durch Frau Graf, Zürich 1, Stadelhoferstrasse 40. 282

**HUMBOLDTIANUM**
**BERN**
Vorbereitung für Mittel- und Hochschulen
**Maturität,** Externat und Internat. 258

**Humboldt-Schule**
**Zürich 6.** Vobereitung auf 491
Maturität und Techn. Hochschule

**CHLOROSAN Bürgi**
Das blutbildende und belebende Heilmittel aus Pflanzengrün.
ERHÄLTLICH IN DEN APOTHEKEN
503

**HELVETIA**
SCHWEIZ. UNFALL- u. HAFTPFLICHT-VERSICHERUNGSANSTALT IN ZÜRICH
Gegründet auf Gegenseitigkeit
im Jahre 1894
Die Anstalt schliesst zu den kulantesten Bedingungen ab:

**Einzel-Unfallversicherungen** gegen Unfälle jeder Art mit und ohne Deckung der Heilungskosten.

**Haftpflicht-Versicherungen** gegenüber Drittpersonen und dem eigenen Personal nach Massgabe des schweiz. Obligationenrechtes für industrielle und gewerbliche Betriebe, kaufmännische Geschäfte, Ärzte, Apotheker, **Lehrer,** Dienstherrschaften, Hotels, Restaurants, Kuranstalten, Haus- und Grundstückbesitzer etc.

**Dienstboten-Versicherungen** für Ausläufer, Dienst-, Kinder- und Zimmermädchen, Gärtner, Kutscher, Küchenpersonal, Putzerinnen etc.

**Landwirte-Versicherungen** für den Landwirt selbst, seine Familie und das Dienstpersonal.

**Kinder-Unfallversicherungen** mit Deckung der Arzt- und Apothekerkosten.

Zum Abschlusse von Verträgen empfehlen sich:

| | |
|---|---|
| Zürich: | Direktion, Bleicherweg 15. |
| Genève: | Succursale, 12, Rue de Hesse. |
| Basel: | Karl Wipf, Generalagent, Schifflände 1. |
| Bern: | A. Wirth-Tschanz, Generalagent, Amthausgasse 2. |
| Chur: | Jakob Büsch, Generalagent. |
| Ermatingen: | O. Müller-Sauter, Generalagent. |
| Fribourg: | Arthur Blanc, agence générale. |
| | E. Uldry & Cie., agence générale. |
| Lausanne: | Gustave Burnand, agence générale. |
| Lugano: | Pietro Ferrari agenzia generale. |
| Luzern: | Oskar Lötscher, Generalagent, Pilatusstrasse 58. |
| Rorschach: | Jacques Fininger, Hauptagent. |
| Schaffhausen: | G. Bächtold-Büchi, Hauptagent. |
| Sierre: | Fernand Chollet, agence générale. |
| Solothurn: | Aug. Marti-Pfluger, Generalagent. |
| St. Gallen: | A. Zöllig, Hauptagent, Notkerstrasse. |
| Trogen: | Oswald Eugster, Hauptagent. |
| Weinfelden: | J. Forster-Geiger, Hauptagent. |

Filialen im Ausland: Paris und Brüssel. 337

Im Verlag Orell Füssli in Zürich ist erschienen:
**Ratgeber für Bergsteiger**
Herausgegeben von der Sektion «Uto» des S. A. C.
Brosch. Fr. 4.50, geb. Fr. 5.—.
Inhalt: Geschichte des Alpinismus in der Schweiz. Wesen und Gebrauch der Gebirgskarte. Wetterkenntnis und Berggefahr. Die Lawinengefahr für Touristen. Über die Gefahren der Berge. Bergausrüstung. Geologisches über das Bergsteigen. Der Alpenwanderer und die Alpenflora. Das Photographieren im Hochgebirge. Über alpine Schilderung.
Zu beziehen in jeder Buchhandlung oder direkt durch den Verlag.


Wir ersuchen unsere verehrl. Abonnenten, bei Bestellungen usw. die in diesem Blatte inserierenden Firmen zu berücksichtigen und sich hiebei auf die „Schweizerische Lehrerzeitung" zu beziehen.

19

# Fleisch- Hero Conserven

| | | | |
|---|---|---|---|
| Ochsenfleisch mit Reis . . . . | in 1/4 und 1/2 Dosen | Sauerkraut mit Rippli . . . . | in 1/2 Dosen |
| Ochsenfleisch mit Bohnen . . . | in 1/4 und 1/2 Dosen | Sauerkraut mit Speck . . . . | in 1/4 und 1/2 Dosen |
| Ochsenfleisch in Gelée . . . . | in 1/4 und 1/2 Dosen | Kutteln à la mode de Caen . . | in 1/4 Dosen |
| Kalbsragout . . . . . | in 1/4 Dosen | Ochsenzungen in Gelée . . . | in 1/4 Dosen |
| Kalbskopf . . . . . | in 1/4 Dosen | Pains in Dosen von 100 und 150 Gramm | |
| Sauerkraut mit Frankfurterli . . | in 1/4 Dosen | | |

überall zu haben

**Verlanget durchaus:**

## Lenzburger Hero Produkte

Dann **Garantie** für schmackhafte erste Qualität von höchstem Nährgehalt.

**CONSERVENFABRIK LENZBURG**
vorm. HENCKELL & ROTH

**Neu! Hobelbänke Neu!**
**mit Patent „Triumph" Parallelführung**
eignen sich am besten für 124
**Handfertigkeitskurse.**
Illustrierte Preislisten über sämtliche Handfertigkeitswerkzeuge.
**LACHAPPELLE**
Fabrikmarke
Holzwerkzeugfabrik **Kriens-Luzern.**

**SOMMERFERIEN-KURS.**
Übung in der **französischen Sprache** und **Ferien-Aufenthalt.**
Sports. — Ausflüge. — Erholung.
**La Châtelaine bei GENF.**
Prospekte und Anmeldungen bei
520 Direktor **G. Thudichum.**

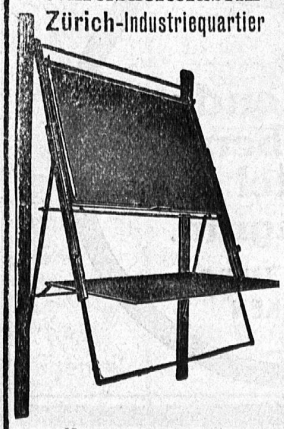
**Erholungsbedürftige Kinder und junge Töchter**
finden in meinem am Walde sonnig und nebelfrei gelegenen 206
**Kinderheim Oberschan** (St. Galler Oberland)
liebevolle Aufnahme, Erziehung u. individ. Unterricht. Ferienkinder. Beste Referenzen u. Prosp.
Frau Pfarrer Castelberg-Bürgisser, dipl. Lehrerin.

**Alle Schulhefte**
liefert prompt 501
**Bücherfabrik Oerlikon Hans Fausch**

**Schulaquarien.**
**Zierfische — Wasserpflanzen**
liefere preiswert. Kein Wasserwechsel. Anleitung und Preisliste kostenlos.
492 **P. Fridéri,** Küsnacht-Zürich.

Die Schrift: Die **Nährsalze** und ihre **Wichtigkeit** zur **Bluterneuerung** versendet gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken der **Reformverlag** in **Sutz** (Bern). 3

**J. Ehrsam-Müller**
**Schulmaterialien Schreibheftefabrik**
Zürich-Industriequartier



Neueste Systeme in
**Wandwendegestellen**
mit Schiefertafeln.
**Prima Ausführung**
**Leichte Handhabung**
***Prospekte*** 358 c
***gratis und franko.***

Verlangen Sie bitte unsern Gratis-Katalog!

**Schuhwarenversandhaus**
**Rud. Hirt & Söhne**
**Lenzburg**
264

Infolge stetsfort steigender Lederpreise ist es Ihr Vorteil, wenn Sie bald einkaufen.

## 3 Punkte

sind es, die bei Aufgabe von Annoncen, welche ihren Zweck erreichen sollen, nicht übersehen werden dürfen:

1. **Abfassung der Anzeige**
2. **Wirkungsvolle Ausstattung**
3. **Wahl der geeigneten Blätter**

Wenden Sie sich vertrauensvoll an die älteste Schweiz. Annoncen-Expedition
**Orell Füssli-Annoncen**
Bern, Bahnhofplatz 3
Verlangen Sie unser bequemes Inseratbestellmaterial gratis

# DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER
## IM KANTON ZÜRICH

**ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS — BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG**

ERSCHEINT MONATLICH EINMAL

11. JAHRGANG **No. 14.** 7. JULI 1917

INHALT: Erziehungsratswahlen. — Eingabe an den Regierungsrat. — Zur Geschichte des Naturkundelehrmittels für zürcherische Sekundarschulen. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

## Erziehungsratswahlen.

*Geehrte Kollegen und Kolleginnen!*

Das Hauptgeschäft der Schulsynode vom nächsten Montag ist *die Wahl der Vertreter der Lehrerschaft im Erziehungsrat.* Wir messen dieser Wahl eine grosse Bedeutung zu; denn durch unsere Vertreter können wir die Meinung und den Willen der gesamten Lehrerschaft in Schul-, Erziehungs- und Standesfragen auf wirksamste Weise in unserer höchsten Erziehungsbehörde zur Geltung bringen. Es ist darum notwendig, dass wir zu Erziehungsräten Männer wählen, welche die Interessen von Schule und Lehrerschaft mutig vertreten und allgemeines Vertrauen geniessen.

Aus diesen Erwägungen heraus hat *die Generalversammlung des Z. K. L.-V.* beschlossen, an die durch den Rücktritt von Herrn Nationalrat Fr. Fritschi frei gewordene Stelle eines *Vertreters der Volksschule* im Erziehungsrat vorzuschlagen:

*Herrn* **Emil Hardmeier, Sekundarlehrer,** *in Uster.*

Die Tätigkeit des Vorgeschlagenen in seiner Eigenschaft als Präsident des Kantonalen Lehrervereins ist allen Kollegen bekannt und verbürgt uns seine erfolgreiche Wirksamkeit im Erziehungsrat.

*Der Verband der Mittelschullehrer,* dem durch unsere Generalversammlung der Vorschlag für den zweiten Erziehungsrat überlassen wurde, schlägt vor, *den bisherigen Vertreter der höhern Lehranstalten,*

*Herrn* **Seminardirektor Dr. Zollinger** *in Küsnacht,*

als Erziehungsrat zu bestätigen.

Wir schliessen uns diesem Vorschlag an und laden die Kollegen und Kolleginnen ein, dem Willen unseres Verbandes einmütigen Ausdruck zu geben.

*Der Vorstand des Z. K. L.-V.*

## Eingabe an den Regierungsrat.

*Uster/Winterthur,* den 19. Juni 1917.

**An den Regierungsrat des Kantons Zürich.**

*Herr Präsident!*
*Hochgeehrte Herren Regierungsräte!*

Gestatten Sie den Unterzeichneten, Ihnen im Namen und Auftrag des Kantonalen Lehrervereins folgendes Gesuch zu wohlwollender Prüfung und Berücksichtigung zu unterbreiten:

Die Volksschullehrerschaft des Kantons Zürich ersucht den Regierungsrat,

1. die Revision des Gesetzes vom 29. September 1912 im Sinne einer den Verhältnissen entsprechenden *Erhöhung der Besoldungen* so bald als möglich vorzunehmen,

2. zu veranlassen, dass den Lehrern bis zum Inkrafttreten des neuen Gesetzes *Besoldungszuschläge* in abgestufter Form ausgerichtet werden nach den gleichen Grundsätzen, wie den übrigen Staatsangestellten.

Hochgeehrte Herren! Sie werden sich kaum verwundern, dass die Volksschullehrerschaft sich mit einem solchen Gesuch einstellt, nachdem der Verein der Staatsbeamten und die Lehrer an den staatlichen Mittelschulen mit ähnlichen Bitten vor Sie getreten sind. Wir sind die Letzten, die Ihre Hilfe suchen; aber sie ist für uns ebenso dringlich, als für die andern Teile der Beamtenschaft. Die dankbare Erinnerung an die glänzende Annahme des letzten Besoldungsgesetzes hielt uns lange ab, das Begehren nach einer Verbesserung unseres Einkommens zu stellen. Doch die Verhältnisse wurden übermächtig und zwangen uns, im eigenen wie im Interesse unseres Standes und unserer Familien, bei Ihnen vorstellig zu werden. Die Verteuerung der Lebenshaltung hat sich infolge des wahnsinnigen Krieges bis zur Unerträglichkeit gesteigert; sie macht zur Zeit mehr als 60 % aus, und noch ist kein Stillstand abzusehen. In beiliegenden Nummern des «Pädagogischen Beobachters» ersehen Sie aus dem Referat unseres Präsidenten, wie die Ausgaben einer Famlilie im Jahre 1916 gegenüber dem Jahre 1912 gestiegen sind, und schon sind diese Angaben durch die neuen Preiserhöhungen überholt worden. Wir dürfen sicher annehmen, dass Ihnen die Verhältnisse bekannt sind und können uns ferner auf die Eingaben der andern Verbände berufen, die ebenfalls durch Zusammenstellungen und Hinweise die Grösse der Verteuerung belegen.

Die Lehrerschaft hat sich stillschweigend bemüht, die Krisis zu überstehen, in der Hoffnung, es würden bei einem baldigen Friedensschluss normale Verhältnisse zurückkehren. Diese Hoffnung ist zusehends geschwunden und weicht der erschreckenden Gewissheit, dass auch nach dem Kriege die Preisansätze für die Lebensmittel und die übrigen Bedürfnisse des Lebens in der Höhe bleiben werden. Alle möglichen Einschränkungen sind in den Lehrerfamilien in Kraft getreten; aber ihre Wirkung bleibt ungenügend, da die unentbehrlichsten Artikel am schärfsten von der Verteuerung betroffen werden. Die kleinen Reserven an Kleidungsstücken sind zur Vermeidung von Neuausgaben aufs letzte ausgenützt und endlich aufgebraucht worden. Da, wo der Lehrer auf seine Besoldung angewiesen ist — und das ist für die Grosszahl der Fall —, steht die Not vor der Türe. An vielen Orten hat sie schon Einkehr gehalten.

Wir wissen wohl, wie mit uns auch andere Teile der Bevölkerung, besonders die Arbeiter und die übrigen Fixbesoldeten leiden. Doch haben sich diese ebenfalls zur Wehre gesetzt und haben Erhöhungen ihrer Besoldungen errungen. Daneben sind grosse Bevölkerungsklassen, die durch entsprechende Preissetzungen die Verteuerung für sich kompensieren können; für einige hat der Krieg sogar goldene Zeiten gebracht. Wir Lehrer sind nicht in dieser glücklichen Lage; wir spüren die Preiserhöhungen von allen Seiten und werden so auf eine unwürdig tiefe soziale und ökonomische Stellung hinuntergedrückt.

Der Staat, der bis jetzt seinen Haushalt geschont hat, wird sich der Pflicht nicht entziehen können, seinen Dienern aus der ökonomischen Not zu helfen. Das Volk wird das verstehen und seine Führer nicht im Stiche lassen, wenn sie mit Wärme für die gerechte Sache einstehen. Die gewaltige Inanspruchnahme der Mittel des Staates macht allerdings einen umfassenden Finanzplan nötig, der insbesondere *für alle Kategorien der Staatsangestellten eine billige Berücksichtigung nach gleichartigen Grundsätzen voraussieht.* Die Ergebnisse der Kriegssteuer haben uns gezeigt, dass in unserm Kanton die Hülfsquellen vorhanden sind, um den

gesteigerten Anforderungen an den Staatshaushalt zu genügen; es gilt nur, diese Quellen zu öffnen. Die Staatsorgane werden auch aus andern Gründen gezwungen sein, dies zu tun und dadurch das Finanzwesen des Kantons auf einen guten Boden zu stellen.

Wir behalten uns vor, zu gegebener Zeit bestimmtere Vorschläge für die Besoldungsansätze zu machen und erklären uns gerne bereit, Ihnen, wenn Sie es wünschen, weiteres Material zur Begründung unserer Anträge zu liefern.

Wir anerkennen gerne, was Sie bisher getan haben, um die Notlage der Beamtenschaft zu mildern und setzen das volle Vertrauen in Sie, dass Sie unsere Eingabe billigen werden. Wir empfehlen Ihnen das Gesuch der Volksschullehrerschaft angelegentlichst zur Berücksichtigung, indem wir Ihnen zum voraus für die Mühe und Hingebung danken, die Sie unserer Angelegenheit zuwenden werden.

Mit vorzüglicher Hochachtung zeichnen für den Vorstand des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins

Der Präsident: *E. Hardmeier.*
Der Aktuar: *E. Gassmann.*

---

## Zur Geschichte des Naturkundelehrmittels
### für zürcherische Sekundarschulen.

Mit grossem Interesse wird die zürcherische Lehrerschaft im «Amtlichen Schulblatt des Kantons Zürich» vom 1. April 1917 gelesen haben, wie vor 50 Jahren das Naturkundelehrmittel für die Sekundarschule zustande kam. Doch auch die neueste Geschichte dieses Lehrbuches weist Tatsachen auf, die man vielleicht nach wiederum 50 Jahren kaum für glaublich halten könnte. Wir wollen sie daher heute schon der Öffentlichkeit übergeben. Wer sich an die Geschichte des Geometrielehrmittels für die Sekundarschule, der Fibel für die I. Primarklasse, der Lesebüchlein für die II. und III. Klasse der Elementarschule u. a. m. erinnert, sieht darin vielleicht nichts besonders Auffälliges.

Die 9. Auflage des Wettstein'schen Lehrmittels, bearbeitet von Sekundarlehrer Gubler und Dr. R. Keller, ging zur Neige. Das Buch hatte nicht, wie gehofft worden war, ein in der deutschen Schweiz allgemein gebräuchliches Lehrmittel werden können; also sollte die neue Auflage wieder ganz den Bedürfnissen des Kantons Zürich angepasst werden. Im Auftrage des Erziehungsrates stellten drei Sekundarlehrer Grundsätze auf für eine Neuauflage. (Siehe «Amtliches Schulblatt des Kantons Zürich» vom 1. Dezember 1912.) In den elf Schulkapiteln des Kantons wurde über die Grundsätze gesprochen, und am 31. Januar 1914 kamen die Abgeordneten der Kapitel zusammen, um ein Programm für das neue Lehrmittel aufzustellen. Den Vorsitz führte der damalige Präsident der Schulsynode (jetzt auch Mitglied des Erziehungsrates.) Das Protokoll jener Sitzung wurde an den Erziehungsrat weiter geleitet. Nach der Aussage einer Reihe von Kommissionsmitgliedern brachte es aber die Wünsche der Versammlung nicht zum Ausdruck, vor allem nicht, dass für die Naturgeschichte, die Chemie und event. die Geologie andere Verfasser gewählt werden möchten. Dies kam aber erst ein Jahr später, als der Bericht über die Verhandlungen der Zürcher Schulsynode von 1914 erschien, den Mitgliedern der Kommission zur Kenntnis.

Auf Veranlassung der naturwissenschaftlichen Sektion des stadtzürcherischen Lehrervereins wurden dann sogleich Schritte unternommen, um etwaigen unangenehmen Folgen des erwähnten Protokolles vorzubeugen. Doch es zeigte sich bald, dass die Ereignisse schon so weit fortgeschritten waren, dass man an eine wirksame Abwehr nicht mehr denken konnte. Nach Entgegennahme des Protokolls hatte nämlich schon am 7. Dezember 1914 der Erziehungsrat eine Kommission zur Begutachtung der Vorschläge der Kapitelsabgeordneten gewählt. Sie bestand aus drei Mitgliedern: dem bisherigen Verfasser von Naturgeschichte, Chemie und Geologie als Präsident und den beiden Vertretern der Lehrerschaft im Erziehungsrat. Ihre Anträge finden sich im «Amtlichen Schulblatt» vom 1. Januar 1915. Als Verfasser der neuen Auflage wurden genannt die beiden bisherigen Bearbeiter des Wettstein'schen Lehrmittels.

Nachdem die neuen Manuskripte längere Zeit bei den Mitgliedern des Erziehungsrates zirkuliert hatten, übergab sie dieser zur Begutachtung einer 7 gliedrigen Kommission, bestehend aus Erziehungsrat Fritschi als Vorsitzendem und 6 Sekundarlehrern, die sich seit Jahren mehr oder weniger intensiv mit dem Unterricht in der Naturkunde beschäftigen. Zunächst waren die Manuskripte für Physik, Chemie und Geologie zu prüfen. Jedes Manuskript stand dem einzelnen Mitgliede zirka 14 Tage zur Verfügung, und da die Zeit zur Prüfung zum grossen Teil in die Sommerferien fiel, war ein gründliches Durcharbeiten des Materials jedem einzelnen ermöglicht.

Auf den 16. September 1916 wurde dann die Kommission vom Vorsitzenden zu einer ersten Sitzung einberufen. Das Aktuariat besorgte ein Mitglied der Kantonalen Verwaltung. Merkwürdigerweise hatte der Präsident zu dieser Sitzung auch den Verfasser der Physik, nicht aber denjenigen der Chemie und Geologie einladen lassen. Am liebsten hätte die Kommission allerdings zum erstenmal für sich allein getagt, da man sich doch gerne ganz frei ausgesprochen hätte. — Der allgemein als vortrefflich anerkannte Entwurf für die Physik wurde angenommen nach Streichung oder Kürzung einiger Kapitel, deren Zahl bei Abwesenheit des Verfassers vielleicht noch vermehrt worden wäre. Nun stellte der Vorsitzende an die Kommission die Anfrage, ob sie gleich auch noch die Entwürfe für die Chemie und Geologie zu behandeln wünsche, oder ob sie ihre Besprechung auf eine nächste Sitzung versparen wolle. Der Vorschlag, mit den Verhandlungen fortzufahren, wurde angenommen, und nach kurzer Beratung wurde ohne Gegenantrag beschlossen, die Entwürfe für Chemie und Geologie seien als verfehlt zurückzuweisen und für beide Gebiete neue Verfasser vorzuschlagen, sofern nicht, wie die Kommission der Kapitelsabgeordneten es gewünscht hatte, auf die Geologie ganz verzichtet werden wolle. Auf Antrag des Präsidenten beauftragte die Kommission zwei ihrer Mitglieder, zu Handen des Protokollführers eine Begründung dieses Beschlusses auszuarbeiten. Sie kamen ihrer Aufgabe nach, indem sie nach nochmaliger genauester Durcharbeitung der Manuskripte erst einzeln, dann gemeinsam ihre Anträge ausführlich begründeten und dabei überall auf ganz bestimmte Tatsachen verwiesen. Nach dieser Begründung arbeitete der Protokollführer sein Protokoll aus. Dieses wurde allen Mitgliedern der Kommission zur Einsicht zugestellt und nach Anbringung unwesentlicher Verbesserungen, die von den zwei Verfassern der Begründung gewünscht worden waren, mit der Unterschrift des Kommissionspräsidenten versehen, dem Erziehungsrat überreicht. (10. Oktober 1916) Wir verzichten auf die Veröffentlichung dieses Protokolls, da es uns ferne liegt, dem Verfasser der in Frage kommenden Manuskripte zu nahe zu treten, müssen aber doch mitteilen, dass aus unserer Zuschrift in das Protokoll aufgenommen wurde der Satz: «So bilden sie (die «Versuche» und Beobachtungsaufgaben für die Geologie) einen modernen, aber falschen Anstrich über veralteten Wissenskram.»

Nach Erledigung dieser Arbeit wurden die Entwürfe für die Botanik, die Zoologie und Anthropologie in Umlauf gesetzt. Bald aber gingen in der Stadt Zürich Gerüchte um, die I. Kommission sei ihres Amtes enthoben und eine II. Kommission von drei Mitgliedern beauftragt worden, ein neues Gutachten über die Entwürfe für die «Chemie» und «Geologie» abzugeben. Eine offizielle Mitteilung hatten die Mitglieder der I. Kommission nie erhalten, und auch von ihrem Kollegen, dem Präsidenten der Kommission und Er-

ziehungsratsmitgliede war bei privater Erkundigung nichts Klares zu erfahren. Einem Mitgliede, das beim Erziehungssekretär Auskunft holen wollte, wurde gesagt, die II. Kommission sei nur aus formellen Gründen eingesetzt worden; der Erziehungsrat habe daran Anstoss genommen, dass zur Sitzung der I. Kommission nicht auch der Verfasser von «Chemie» und «Geologie» eingeladen worden sei, und dass das Protokoll dieser Sitzung den oben angeführten Satz vom «Wissenskram» enthalten habe. Materiell sei man auf das Gutachten gar nicht eingegangen, und es sei nicht daran zu zweifeln, dass die II. Kommission zum gleichen Resultate kommen werde wie die erste. Diese solle sich gar nicht irre machen lassen, sondern ihre Arbeit fortsetzen und die Manuskripte für Botanik, Zoologie und Anthropologie auch noch der Begutachtung unterziehen.

Diese Manuskripte hatten unterdessen z. T. schon die Runde gemacht; doch nachdem auch die «ahnungslosen» Mitglieder Kenntnis von den neuen Ereignissen bekommen hatten und nachdem noch verschiedene Einzelheiten bekannt geworden waren, beschloss am 20. Januar 1917 die Kommission einstimmig, ihren Vorsitzenden einzuladen, er möchte ihr Auskunft geben über die bezüglichen Verhandlungen im Erziehungsrat und ihr den Protokollauszug der in Betracht fallenden Sitzung vorlegen. Der Präsident kam diesem Begehren am 31. Januar 1917 nach. In dieser Sitzung, in der auch die Manuskripte für die Naturgeschichte begutachtet werden sollten, erfuhren die Kommissionsmitglieder, sofern sie nicht z. T. schon vorher aufgeklärt worden waren, folgende Tatsachen:

Nachdem das Vorgehen der I. Kommission, bezw. ihres Präsidenten im Erziehungsrat, einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen hatte, stellte dieser *Präsident der I. Kommission* den Antrag, es sei eine II. Kommission, bestehend aus einem Präsidenten und drei weitern Mitglieder zu ernennen, welche ein neues Gufachten auszuarbeiten habe. Zum Präsidenten liess sich der zweite Vertreter der Lehrerschaft im Erziehungsrat wählen; als weitere Kommissionsmitglieder wurden drei Sekundarlehrer ernannt, von denen einer auf eine vierjährige Erfahrung im Lehramt zurückblicken konnte. Ein anderer steht seit 1908 im Amte und hat spätestens von 1911 an keinen Naturkundeunterricht mehr erteilt. In zirka 14 Tagen, d. h. bis zum 13. Dezember 1916 hatte diese II. Kommission ihre Arbeit erledigt. In einer Sitzung, in der der Verfasser anwesend war, wurde beschlossen, es seien nach Anbringung einer Anzahl Änderungen die Manuskripte dem Erziehungsrat *zur Drucklegung zu empfehlen!* Wir kennen das «sachkundige Gutachten», das der Erziehungsrat laut Protokoll vom 14. November 1916 von dieser II. Kommission verlangte, nicht im einzelnen; wir wissen nur, dass zur Begründung der Empfehlung gesagt wurde, «der Entwurf entspreche den Anforderungen des Lehrplans». Welches sind die Anforderungen? Im Lehrplan für die Volksschule vom 15. Februar 1905 lesen wir auf pag. 49 in der Mitte: «*3. Klasse.* Fortsetzung der Belehrung aus der Physik. *Die wichtigsten Erscheinungen aus der Chemie.* Gesundheitslehre.» Über Geologie ist im ganzen Lehrplan nichts zu finden. Mit der Phrase «es entspreche den Anforderungen des Lehrplans» kann man also wohl jedes elementare Lehrbuch der Chemie oder Geologie dem Erziehungsrat zur Annahme empfehlen.

Glücklicherweise werden nun weder die «Chemie» noch die «Geologie» gedruckt werden; ebenso sind die Manuskripte für den biologischen Teil des Lehrbuches zurückgezogen worden. Das erreicht zu haben ist aber wahrlich nicht das Verdienst der beiden Vertreter der Lehrerschaft im Erziehungsrat.

Wir legen dem Leser diese Tatsachen vor ohne weiteren Kommentar und überlassen es ihm, sich seine Glossen dazu zu machen. Nur den folgenden, wörtlich zitierten Stellen aus dem erziehungsrätlichen Protokoll möchten wir noch einige Betrachtungen beifügen.

*Aus dem Protokoll des Erziehungsrates vom 14. November 1916:* . . . . c) Der Erziehungsrat findet es begründet, wenn Erziehungsrat Dr. Keller beleidigt ist von der Art des Vorgehens der Kommission und von der Abfassung einzelner Stellen des Gutachtens. Dieser berechtigten Missstimmung hätte vorgebeugt werden können, wenn Dr. Keller zu der Schlussitzung der Kommission eingeladen worden wäre, und wenn ihm so Gelegenheit geboten worden wäre, dort auch seine Gesichtspunkte zur Geltung zu bringen. Gegenüber diesem formellen Fehler kommt es bei der gegenwärtigen Sachlage nicht in Betracht, ob nach Anhörung des Autors sachlich eine Einigung mit der Kommission hätte erzielt werden können. Die Kommission hat sich über alles Herkommen und über die dem Autor gebührenden Rücksichten in unzulässiger und verletzender Weise hinweggesetzt. Der Erziehungsrat muss daher das auf Grund eines solchen Verfahrens erstattete Gutachten ablehnen. Und da Dr. Keller begründeten Anlass hat, den weiteren Verkehr mit dieser Kommission abzulehnen, ergibt sich die Notwendigkeit, eine neue Kommission zu bestellen mit dem Auftrag, der Behörde über die vorliegenden Manuskripte nach Anhörung des Autors der Abschnitte über Chemie und Geologie ein *sachkundiges* Gutachten abzugeben.

Es wird beschlossen:

1. Der Erziehungsrat konstatiert mit dem Ausdruck des Bedauerns, dass bei der Behandlung der Abschnitte über Chemie und Erdgeschichte des Leitfadens der Naturkunde der Sekundarschule im Schosse der bestellten Kommission Fehler formeller Natur vorgekommen sind, und dass das Gutachten Schärfen aufweist, die hätten vermieden werden sollen.

2. Die Annahme des Gutachtens der Kommission wird abgelehnt. Der Erziehungsrat sieht vor, eine Kommission in anderer Zusammensetzung mit der Begutachtung der Manuskripte für die Abschnitte Chemie und Erdgeschichte des Leitfadens für Naturkunde zu betrauen.

3. Mitteilung an Dr. R. Keller in Winterthur, Erziehungsrat F. Fritschi für sich und zuhanden der Kommission, sowie an den kantonalen Lehrmittelverwalter.

Wir verstehen nicht, wie der Erziehungsrat nach diesem vernichtenden Urteil die I. Kommission noch weiter ihres Amtes walten lassen konnte, besonders nicht, da auch der biologische Teil denselben Verfasser hatte wie die Chemie und Geologie. Beide Kommissionen wurden aber erst durch den Erziehungsratsbeschluss vom 3. März 1917 ihres Auftrages enthoben, «unter Verdankung ihrer Dienste».

Dann lässt das Programm mit aller Deutlichkeit durchblicken, und es soll auch im Erziehungsrat offen gesagt worden sein, die I. Kommission habe sich durch Voreingenommenheit in ihrem Urteil irreleiten lassen. Diesen schweren Vorwurf weisen wir mit aller Entschiedenheit zurück. — Für das, was der Kommissionspräsident von sich aus, ohne Wissen und Wollen der Kommission, angeordnet hat, ist diese nicht verantwortlich. — Tatsache ist, dass die I. Kommission nur der Schule und der Lehrerschaft zu dienen sich bewusst war, wenn sie, ohne Rücksicht auf Personen, die Entwürfe zurückwies. Und wenn weiter der Kommission der Vorwurf gemacht wird, das Gutachten weise Schärfen auf, die hätten vermieden werden sollen, so ist darauf zu erwidern, dass der angefochtene Satz vom Wissenskram für den Verfasser des Manuskriptes noch lange nicht so verletztend sein konnte, wie der ganze Abschnitt c des Protokolls vom 14. November beleidigend ist für die I. Kommission, die sich ihrer Ehrlichkeit durchaus bewusst ist. In milderer Form ist diese Kritik an unsern Naturkundebüchern schon zu verschiedenen Malen geübt worden; der Erziehungsrat hat jene Sprache nicht verstanden, sonst hätte er sich vielleicht doch schon längst nach einem andern Verfasser umgesehen.

Dass aber die beiden Vertreter der Lehrerschaft im Er-

ziehungsrat die oben skizzierte Stellung einnehmen konnten, das ist für uns das Betrübendste. Es ist der Kommission einfach unerklärlich, wie der Präsident ihr vom 14. November 1916 bis zum 31. Januar 1917 die Beschlüsse des Erziehungsrates vorenthalten konnte, und fast scheint es, dass hinter den Kulissen Dinge gespielt worden seien, die sich auf offener Bühne nicht ganz gut gemacht hätten.

**Die I. Kommission**
**zur Begutachtung des Naturkundelehrmittels:**

*H. Jeanneret.* *Edw. Pfister.*
*F. Rutishauser.* *Gottl. Stutz.*
*K. Volkart.* *Th. Wiesmann.*

---

## Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

### 8. Vorstandssitzung.

Samstag, den 2. Juni 1917, abends 4½ Uhr, in Zürich.

*Anwesend:* Hardmeier, Honegger, Huber, Gassmann, Frl. Schmid und Zürrer.

*Abwesend:* Wespi, wegen Krankheit entschuldigt.

*Vorsitz:* Präsident Hardmeier.

Aus den Verhandlungen:

1. Mit Rücksicht auf die Dringlichkeit anderer Geschäfte wird die *Abnahme des Protokolls* verschoben.

2. Verschiedene *kleine Mitteilungen* werden erledigt.

3. *Sekundarlehrer A. Eglin in St. Imier* offeriert den Mitgliedern des Z. K. L.-V. seine *Broschüre über den Berner Jura* zum Selbstkostenpreise von *Fr. 1. 20* (Ladenpreis Fr. 2. 20). Das Werklein ist reich illustriert, sehr gut empfohlen und hat namentlich auch bei den Truppen gute Aufnahme gefunden. *Bestellungen zu diesem reduzierten Preise sind ausschliesslich an den Verfasser selbst zu adressieren.*

4. Vom Ergebnis einer Unterredung unseres Präsidenten mit dem Finanzdirektor über die *Berücksichtigung der Lehrer im Ruhestande bei der Ausrichtung der Teuerungszulagen*, wird Kenntnis genommen.

5. Von der teilweisen *Erneuerung des Sektionsvorstandes Dielsdorf* wird Vormerk am Protokoll genommen. Dem scheidenden, verdienten Präsidenden *J. E. Morf*, früher in Boppelsen, werden durch eine Zuschrift seine langjährigen Dienste verdankt und ihm mitgeteilt, dass er auch fernerhin nun als beitragsfreies Mitglied der Sektion Dielsdorf zugezählt werde.

6. Vom Eingang des *Jahresberichtes des Bernischen Lehrervereins* wird Kenntnis genommen.

7. In der Sitzung des Kantonsrates vom 24. April wurden die *Abzüge für die militärpflichtigen Staatsbeamten und Lehrer* auf Antrag des Regierungsrates diskussionslos abgeschafft.

8. Von sieben Orten wurde zum Teil durch die Behörden, zum Teil durch die Lehrerschaft Material aus unserer *Besoldungsstatistik* verlangt. Anlässlich der Revision hat es sich ergeben, dass eine Reihe von Berichten trotz frankiertem und bedrucktem Kuvert nicht zurückkamen; andere wurden unrichtig ausgefüllt; namentlich ist das Material über die Pensionierung und den Nachgenuss ganz unzuverlässig. Es ist bedauerlich, dass es, wie es scheint, Kollegen gibt, die der Sache kein grösseres Interesse entgegenbringen.

9. Der Stoff hat sich so gehäuft, dass es nötig wurde, im Mai drei Nummern des «*Pädag. Beob.*» herauszugeben; im Juni werden mindestens zwei folgen. Der Inhalt wird festgelegt; eventuell soll vor der Generalversammlung eine Doppelnummer erscheinen.

10. *Die Traktandenliste zur Generalversammlung* wird einer nochmaligen gründlichen Besprechung unterzogen und die Stellungnahme des Vorstandes endgültig bereinigt.

11. Mit Genugtuung wird die Mitteilung entgegengenommen, dass die kantonsrätliche Kommission in der Frage der *Teuerungszulagen* erheblich weiter gehen will als die Vorlage des Regierungsrates, und dass der Finanzdirektor sich bereit erklärt habe, der Frage der Einbeziehung der pensionierten Lehrer in die Vorlage näher zu treten.

12. Mit Zirkularschreiben vom 28. Mai ladet die Vereinigung der Festbesoldeten des Kantons Bern alle Verbände, Vereine und Organisationen der Festbesoldeten der Schweiz zu einer orientierenden Aussprache zwecks *Gründung eines schweizerischen Bundes der Festbesoldeten* auf Sonntag, den 17. Juni, nach Zürich ein. Als Vertreter unseres Vereines wurden abgeordnet Präsident Hardmeier und Vizepräsident Honegger.

Schluss der Sitzung 7 Uhr. *Z.*

* * *

### 9. Vorstandssitzung.

Samstag, den 16. Juni 1917, abends 4½ Uhr, in Zürich.

*Anwesend:* Hardmeier, Honegger, Wespi, Gassmann, Frl. Schmid und Zürrer.

*Abwesend:* Huber, entschuldigt.

*Vorsitz:* Präsident Hardmeier.

Aus den Verhandlungen:

1. Die *Abnahme der Protokolle* muss der knapp bemessenen Zeit wegen auf eine spätere Sitzung verschoben werden.

2. Die Frage der Ausrichtung der *Teuerungszulagen* befindet sich zurzeit nicht in einem besonders erfreulichen Stadium. Die Lage wird gründlich besprochen und nach allen Seiten geprüft; auch einzelne Pressstimmen tönen nicht besonders freundlich. Unter allen Umständen soll verlangt werden, dass wir gleichzeitig mit den Staatsbeamten und im gleichen Verhältnis berücksichtigt werden.

3. Die durch die Generalversammlung am 9. Juni beschlossene *Eingabe betreffend die Teuerungszulagen und die Revision des Besoldungsgesetzes* liegt im Entwurf vor. Sie wird bereinigt und soll so rasch als möglich abgeschickt werden.

4. Wegen der *Vorschläge für die Erziehungsratswahlen* ging eine Mitteilung an den Verband der Lehrer an den Mittelschulen ab; eine Antwort ist noch nicht eingetroffen. *Der Bericht der Lehrerzeitung über unsere Generalversammlung* erregt lebhaftes Befremden, da er durchaus kein klares Bild vom Gang der Verhandlungen gibt. Weitere Anordnungen, die durch die Beschlüsse der Generalversammlung notwendig werden, sollen erst in der nächsten Sitzung, wenn die Lage sich abgeklärt hat, getroffen werden.

5. Über den Beschluss der Generalversammlung in der *Frage der Wahlart der Lehrer*, soll ein Memorial ausgearbeitet werden, das den Behörden übergeben werden soll.

6. Der «*Pädag. Beob.*» soll am 30. Juni nochmals erscheinen und im Juli am 21. Der Inhalt der beiden Nummern wird festgelegt.

7. Ein Gesuch um Ausrichtung eines Beitrages aus der *Kurunterstützungskasse des S. L.-V.* wird in empfehlendem Sinne begutachtet.

8. Dem Präsidenten des *Lehrervereins Appenzell A.-Rh.* wird Material über die zürcherischen Lehrerbesoldungen und Teuerungszulagen geliefert.

9. Zwei Geschäfte lassen sich nicht so bearbeiten, dass sie veröffentlicht werden könnten.

Schluss der Sitzung 7 Uhr. *Z.*

---

**Redaktion:** E. HARDMEIER, Sekundarlehrer, Uster; H. HONEGGER, Lehrer, Zürich 6; R. HUBER, Hausvater im Pestalozzihaus Räterschen; W. ZÜRRER, Lehrer, Wädenswil; U. WESPI, Lehrer, Zürich 2; E. GASSMANN, Sekundarlehrer, Winterthur; M. SCHMID, Lehrerin, Höngg.
Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren. — Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.